

Botan.
1391



3091-6

Prof.
20/11.

10

10
10
10

10

10
10
10

Die Preißwürdige

VERONICA

Oder

Europäischer THEE,

Wie selbige anstatt der

Indianischen THEE

Mit Fug gebraucher werden kan

Nuch worinnen derer/ wie auch des

COFFI Nutz und Eigenschafft

bestehe:

Nebenst einer kurzen doch deutli-
chen Beschreibung/ der innerlichen Ge-
schäfte des Menschlichen Körpers

Umgang des Blutes und anderer

darin befindlichen

HUMOREN,

Sampt einigen nutzbaeren Gesundheits

Regeln/ insonderheit sich des Scharbocks zu

besreyen/ zum Dienst derer/ so ihre

Gesundheit lieben:

Verfasset

Durch

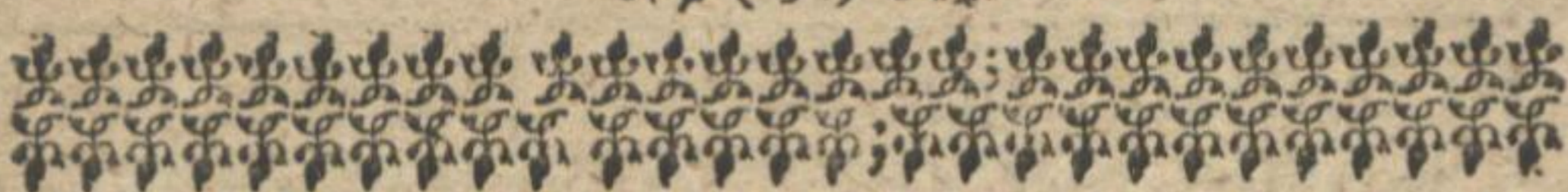
Einen Arzney-Erfahrenen.

Lübeck/

In Verlegung Johann Wiedemeyers.

Anno M DC XCVI.





Vorbericht an den Leser.

Deneigter Leser; Es ist nicht we-
niger dem Verstand als Bil-
ligkeit und Ordnung gemäß / über
öffentliche Thaten Red- und Ant-
wort zu geben / damit die Intention
und Zweck jeglichem bekannt / und
dem zu Lastern geneigtem / in Deu-
tung falscher Ursachen / die Gelegen-
heit benommen werde: Damit nun
hierin solches verhütet / und dem
Überflugen sein Witz im Bauche
verriegelt werde; Indem er diese ein-
fältige Materie der Mühe nicht
werth schätzen / oder was sonst ein
unzeitiger Criticus für Gelegenheit
zu spotten erfinden möchte: Als soll
demnach ein solcher wissen / daß ihm
diese geringe un̄ in Einfalt gestellte
Materie nicht zugemünzet sey / son-
dern nur denen / so aus hochgelehr-
ten Schrifften etwas zu erlernen

untüchtig/darum man sich auch der
 Deutlichkeit aufs äufferste beflissen/
 und es in solcher Sprache verfasset/
 darin es kan von Ungelehrten mit
 Begriff gelesen werden; Denn es ist
 ja sonder Widerrede/ daß den Ge-
 lehrten übrig/den Ungelehrten aber
 wenig oder nichts geschrieben wird/
 indem man gemeiniglich die vor-
 nehmsten Wissenschaften in Latei-
 nischer Sprache verhüllet/ schreibt
 und handelt; in welcher Arbeit ge-
 meiniglich mehr eigene Ehr/ als des
 Nächsten Nutzen gesucht wird; Als
 habe demnach hierin das Gegen-
 theil zum Zweck gestellet/ in Anzei-
 gung einiger nützlicher Wissen-
 schafften und Regula zur Erhal-
 tung der Gesundheit; Denn was
 kan doch nechst Versorgung der un-
 sterblichen Seelen/ nützlicher und
 dienlicher erdacht werden/ als die
 Erhaltung der Gesundheit/ welche
 je der beste Schatz ist/so der Mensch
 besizet/

besitzet/dann ohne die alle andere ir-
 dische Schätze wenig oder nichts er-
 freuen können / solches können aber
 am besten diejenige erkennen/so dar-
 an einigen Verlust erlitten / denn
 nachdem es oftmahlen gar schwer
 zugehet/ ehe solcher ersetzt wird/ in-
 dem man bey eigennützigem Merk-
 ten/welche auch bessere Cognitiones
 monetæ als Causæ morbi haben/
 solche muß wieder suchen / da nem-
 lich vielmahlen seine zweiffelhafte
 Conjectur gar weit von der eigend-
 lichen und wahren Ursache der
 Kranckheit aberriret/ worauf dann
 auch nichts anders / als eine un-
 glückliche Cur erfolgen kan/uß muß
 alsdann die Erde die begangene Feh-
 ler bedecken: Ist derowegen hoch
 flüglich und nützlich gethan / daß ei-
 ner mit allem Ernst seine Gesundheit
 bewahret/damit er nicht genöthiget
 werde/mit so gefährlichen Unkosten
 dieselbe wieder zu suchen:

Und weilen doch der Thee und
Coffi von vielen sehr geliebet wird/
als habe dessen dienlichen Gebrauch
zur Conuersation der Gesundheit
allhier wollen voran setzen/ und da-
mit auch ferner ein Liebhaber seiner
Gesundheit/ mehrer Unterricht be-
kome/ so habe ihm zu Dienste/ seines
Leibes-Glieder ihre unsichtbare Ge-
schäfte und Umgang aller Feuch-
tigkeiten im lebendigen Körper ganz
kurz und deutlich vorgestellet/ wor-
aus er einiger massen derer Beschaf-
fenheit wird erlernen können; Hier
hast du günstiger Leser den Scopum
dieses geringen Werckleins/ zu dei-
nem Dienste angesehen; Wirstu es
nun verachten/ so wisse/ daß es ehe
dir als mir wird schaden/ darum
wende es an zu deinem Nutzen/ und
spare beydes dein Lob und dein La-
ster/ denn ich dieses nicht verdienet/
und jenes nicht gesucht.

Gegeben in meiner Hütten zu
Kedar im Jahr 1691.

Nicht



Nicht eine der geringsten straffba-
 ren Deutschen Nation Gewohn-
 heiten ist die; da man nemlich
 dasjenige / so aus fremden und entferne-
 ten Landen zu uns bringet / allein hoch
 schätzet / hingegen dessen / so bey uns in un-
 serm Lande entstehet / gering und wenig
 achtet: nicht gnug vorher erkennend / wel-
 ches in seiner wesentlichen Krafft / besser
 oder geringer sey: Dannenhero es fast in
 die Gewohnheit kommen / daß man nur
 das Ausländische zum Gebrauch würdig
 schätzet / und hingegen das Einländische / zu
 keinen / oder doch nur zu geringschätzigen
 Dingen anwendet:

Wir nehmen dißfalls ein Vorstell von
 Zucker und Honig; denn obschon der Ho-
 nig eine edle Gabe Gottes ist / und viel her-
 licher Tugenden hat / so muß er dennoch /
 nach dem uns die Indien den Zucker zu-
 senden / fast hinter der Thür stehen / da doch
 alles Nothwendige / so wohl in Speiß als

Arznei/ mit dem Honig könnte abgestattet werden; Zum übermüthigen Nachtsche zwar/ muß es Zucker seyn; Denn daß der Honig ein köstliches Wesen habe/ ist theils abzunehmen aus dessen zusammen Sammlung/ den derer Betrachtung uns verwunders würdige Dinge vorstellet; Wenn wir nemlich anschauen/ den unverdrossenen Fleiß der kleinen Bienen/ wie sie alle ihre Arbeit in einer trefflichen Ordnung verrichten; Denn nachdem sie eine Wohnung gefunden/ fangen sie an ihre sechskantige Häußlein auf eine ganz gleichförmige Art zu bauen/ welche sie nachgehends mit dem Edlen Honigsafft anfüllen/ wie dann solcher in Wiesen/ Wälder und Felder aus Blumen/ Kräuter und Bäumen/ durch diese kleine Thierlein embsich und mühsam gesammlet/ und in ihren Korb getragen wird; Welches ja ein klares Merckzeichen ist/ dessen sonderbaren Krafft und Nutzbarkeit.

Nächst dem so zeuget von des Honigs Gutheit und Edelheit die Heil. Schrift/ in Beschreibung des Gelobten Landes; wann sie solches nennet: Ein Land da
Milch

Milch und Honig innen fleußt; Selbige gibt uns auch Exempel / dadurch des Honigs Krafft erhellet / wie nemlich gemeldet wird vom Jonathan / als selbiger durch den Streit mit den Philistern ermüdet und matt geworden / durch den Genuß des Honigs sich erquicket und gestärcket / 1. Sam. 14. Auch zeuget von dessen Vortrefflichkeit / daß er sey gewesen eine verordnete Speise des Mesia / Jes. 7. Zu dem so hat auch dessen Vorläuffer / der H. Johannes der Täufer / mit Honig und Kräutern sein Leben erhalten / Marc. 1. denn das Wort Locusta, im Deutschen Heuschrecken gegeben / ist nicht zu verstehen von solchen Thierlein / so eine der Egyptischen Plagen gewesen / sondern es werden dadurch füglich verstanden / die oberen Gipffel der Stauden und Kräuter / denn selbige am weichesten seyn / und eine Balsamische Eigenschaft haben; Ist derowegen vermuthlich / daß er mit solchen Gewächsen den Honig vermischet / oder in selbigen getüncket / gegessen: Wir dürffen zwar den Beweis des Honigs Krafft so weit nicht holen / sondern dessen Gebrauch / vermit-

telts eines Stückes Welzen oder Roggen Brodts / kan einem jeden dessen Angenehmlichkeit und Nutzen zu erkennen geben; Und dieses sey fürzlich von dem Honige / wie er als eine gute Speise genuzet werden kan; Wie selbige in der Arzney gebraucht werde / davon soll nachgehends in den Regeln der Gesundheit gemeldet werden / woselbst auch vom Mißbrauch des Zuckers etwas soll gedacht werden.

Wir schreiten hierauf nun näher zum Zweck / und stellen vor den Indianischen Thee, nebst unseren Europäischen / der Veronica, oder teutscher Ehrenpreis; Wie ist der Thee etlichen Nationen in Europa so wehrt und hoch / daß man auch das Pfund dessen bezahlet vor 10. bis 18. und mehr GULDEN / und das in Hoffnung / die verlohrene Gesundheit damit wiederum zu erstatten / oder selbe zu erhalten; wiewohl auch nunmehr der Mißbrauch hierin / wie in vielen andern Dingen / gekommen; in dem man solchen mehr die Zeit zu vertreiben / als der Gesundheit halber gebrauchet.

Es ist der Thee ein Gewächs / derer uns aller entfernsten Länder / nemlich in
China

China und Japonia wächst derselbe auf niedrigen Sträuchern oder Hecken/ deren Blätter werden abgepflückt / zusammen gerollet / und im Schatten getrocknet ; Der Chinesische ist dunkel grün / der Japonische aber leicht grün / welcher auch für den besten gehalten wird ; Der Geschmack ist ein wenig bitter und zusammenziehend / Der Geruch kömmt unserm frischem Heu etwas ähnlich / je frischer aber er ist / je besser und kräftiger beydes der Geschmack und Geruch ist ; Und damit seine Krafft nicht bald vergehe / wird er in Blechene Büchsen / damit keine Luft dabey komme / verwahret ; denn so ferne man den Thee in Papier oder anderswo hält / verflieget sein flüchtig Salz / worinnen seine beste Krafft bestehet.

Dessen Gebrauch betreffend / so ist selbiger so bekant / daß darvon wenig zu melden nöthig ist ; denn man nimmt ohngefehr 1. Quentlin der Blätter / thut solche in das ordinierte Gefäß / und schüttet darauf eine halbe Kanne wohl gekochtes Wasser / lästet solches ein wenig stehen / biß das Wasser Colour und Geschmack bekommen /

men/ alsdann trincket man so heiß davon/
 biß man nicht mehr deffen gelüftet; Wie
 viel Wassers man hernach noch muß auf-
 gießen / zeigt die Stärcke des Thees,
 nemlich so lange noch Geschmack und Far-
 be davon gehet; Die Tugend und der
 Nutzen dieses Gebrauchs bestehet darin;
 daß dadurch alle innerliche Verstopfun-
 gen in den Adern eröffnet/ das Geblüt ver-
 dünnet und wohl flüßig gemachet und alle
 inwendige fürnehmste Glieder gestärket
 werden / ihre Berrichtung / in Abschnei-
 dung der Feuchtigkeiten vom Geblüt/ wol
 abzustatten / da dann die Leber ihre Galle/
 die Nieren den Urin/ und alle andere Drü-
 sen ihre Feuchten wohl abscheiden; Daher
 ist der Thee ein gut Mittel für das Gra-
 veel; denn er reiniget die Nieren und Bla-
 sen / und führet dadurch aus / was Böses
 sich darin befindet; in der Leber befördert
 er die Galle/ dadurch dann auch verfolgliche
 Eröffnung des Leibes folget: Und weilien
 durch dieses Geträncke die scharffen Feuch-
 tigkeiten temperiret und verbessert wer-
 den/ so kan auch nicht anders/ als es müs-
 sen die daraus entstehende Kranckheiten
 auch

auch weichen / oder vermieten bleiben ; als da sind Bicht / Podagra , Schorbuck / Hauptschmerzen / Colica , und was derer Zufälle mehr seyn.

Alhier fraget sichs nun / ob die oberwehnte Tugenden allein in dem Thee stecken / oder obs dem Wasser beyzumessen sey / daß solche Wirkungen erfolgen ? Die Antwort ist ; daß weder dem einem / noch dem andern Theil allein genommen / solches könne begemessen werden / denn selbiges die Probe gar leicht wird ausweisen / wenn man nemlich die Thee-Blätter als ein Pulver solte einnehmen / würde man solche Operation davon nicht spühren ; Wenn aber Kraut und Wasser zusammen gesezet wird / so machet das Kraut oder Blätter das Wasser Medicinal oder Heilsam / daß es solche Wirkungen verrichten kan : Und ist das Wasser auch zwar Mittel / wann ihm seine Schädlichkeit benommen / welches die verzehrten Feuchtigkeiten ersetzt / die salzigen versüßet / den Durst stillt / auch den Brand von verhiteter Gallen löschet. Hierzu wird nun das Wasser vorerst bequem gemachet

Durch das Sieden; denn dadurch werden seine schädliche Dünste davon getrieben / die irdische schwere Materie scheidet und sencket sich zu Grunde; (Dro wegen man in acht zu nehmen hat / daß man das letzte Wasser zum Thee nicht gebrauche:)
 Wann dann dem also corrigirten Wasser zugesetzt wird ein Tugendvolles Kraut / so schliesset es solches vermittels der Hitze auf / und nimmt dessen Eigenschaften in sich / so kan man bequemlich eines mit dem andern genießen.

Es möchte hiergegen jemand einwerfen / der zwar sich des Thees oft gebrauchet / dennoch aber oberzehltir Wirkung nicht empfunden. Darauf ist zu wissen / daß deswegen die Schuld dem gebrauchten Mittel nicht allezeit bezumessen / in Ermangelung der verlangten Operation; sondern es können andere Ursachen seyn / so dessen Krafft verhindert haben; Dann wann der Magen mit bösen zähen Schleim beladen / so dienet besser eine gute Purganz / als der Thee: Es kan auch dessen Wirkung nicht erwartet werden / wenn man in andern Stücken der Diet, unmaßig lebet;

bet; denn solcher gestalt würde man mit der einen Hand / was die ander gebauet / wieder abbrechen.

Was nun allhier von dem Indianischen Thee gerühmet worden / selbiges kan auch von unser Veronica oder Ehrenpreis gesagt werden; Dann erstlich / ist eine Gleichheit in der Gestalt der Blätter / nur daß der Thee etwas länger Blätter hat / welche doch auch ungleicher Länge seyn; denn wie davon gemeldet wird / so sind die obern Blätter kürzer / als die unten am Stauden wachsen; Vors ander / ist ein gleichmäßiger bitter und einziehender Geschmack in der Veronica , wie auch im Thee , und wann man dessen gedürrete Blätter in gesotten Wasser thut / giebt es eine grünlichte Tinctur, wie der frische und zwar beste Japonische Thee auch thut; Denn die Grünlichkeit zeuget von des Krautes Unverdorbenheit / welche auch / nachdem solches übers Jahr alt ist / nicht mehr sich erzeiget / daraus abzunehmen / daß alsdann sein flüchtig Saltz verrschen / und also dessen beste Krafft damit weg sey; Welches vom Thee auch zu observiren

ren

ren ist; wiewohl derselbe / wegen fleißiger
Bewahrung / seine Krafft länger an sich
hält.

Aus diesen angezeigten Gleichheiten
beyder Gewächse / kan man ja auch mit
Zug eine Gleichheit derer Eigenschaften
und Tugenden schliessen; daß also alles / so
vom Thee gemeldet worden / auch von der
Veronica kan gerühmet werden; Doch ist
dieser ihr nützlicher Gebrauch durch lange
Erfahrung bey uns längst bekant / wie
davon der Botanicorum ihr ansehnliches
Zeugniß meldet / daß seine Krafft bestehet:
In Reinigung des Geblüts / durch Eröff-
nung der verstopffeten Milk und Leber;
treibe den Sand aus den Nieren; heile
innerliche Verletzungen der Lungen; ver-
treibe den Husten; und wird als ein all-
gemein Wundkraut / in alle Wundträn-
cke gebraucht; Auch rühmet man davon /
daß es die unfruchtbaren Weiber frucht-
bar mache; Um dieser vielfältigen Tu-
genden willen / ist ihm der Nahme Eh-
renpreis im Deutschen beygelegt worden.
Es hat dieses Kraut noch dieses sonder-
bare Kennzeichen an sich / daß nemlich das
davon

Davon gedistillirte Wasser eine grüne Far-
 be hat/so ferne es nach rechter Weise/ohne
 allzuvielen zugesetztes Brunnwassers / be-
 reitet wird. In Erwägung dieses / ist es
 ja nicht unbillig / daß man dieses Einlän-
 dische/ dem Indianischen Thee, wo nicht
 vorziehe / doch an die Seite stelle. Es
 wird zwar denen / so allbereit des Thees
 gewohnt / der erste Versuch dieser Vero-
 nica nicht so angenehm seyn/welches aber/
 nachdem man es ein und andermahl ge-
 nommen / sich besser einfindet / und läßt
 sich hernach eben so wohl trincken / als der
 Thee.

Wegen der Zeit und Masse diese Ge-
 träncke / so ist davon dieses zu melden/ daß
 man sich derer so wohl vor dem Essen/ als
 nach demselben / bedienen kan / darin ein
 jeder sein gut Befinden zu observiren hat/
 und darff hierin wohl sicherlich eine Pro-
 be anstellen / dadurch erlernet werde /
 wannehr es am besten diene / und wie viel
 ihm nuze / oder zu trincken sey ; Und wei-
 len beym Thee die Gewohnheit ist / daß
 Zucker dabey genuzet wird / so ist darvon
 diese Warnung nöthig ; daß man sich des-
 sen

sen ja nicht so viel gelüsten lasse / dann der Zucker ist seiner Eigenschafft scharff / und machet dannenhero scharffe Gallen / und Humores; Würde man also dem Thee hierdurch in seiner guten Wirkung widerstehen / welches diejenigen zu observiren haben / so zu ihrer Gesundheit dieses Getränck gebrauchen: Denen aber / so Erglichkeit halber den Thee trincken / kan man ihren Baumen nicht so genau reguliren.

Es mögen unter andern Krancken / auch diejenigen so am Quartan-Fieber laboriren / eine Thee-Cur anstellen / und alle Tage eine gute Portion zu sich nehmen / des Tages an welchen das Fieber vermuthet wird / man soll aber stärker Kraut oder mehr einsetzen / damit das Wasser mehr Bitterkeit bekomme; wenn aber nachgehends im Fieber ein starcker Durst erfolget / alsdann mag man es dünne trincken. Wann nebst diesem Gebrauch dann nur eine gute Ordnung im Essen und Trincken gehalten wird / so ist kein Zweifel / das sonst sehr langweilige Fieber / wird sich bald verlieren; Denn weilen dessen Ursachen gemein-

mein-

meinlich in einem versäurten Geblüt bestehen / und dabey innerliche Verstopfung hat / diese oberwehnte Tugend = Kräuter aber gegen solche Beschaffenheit dienlich befunden sind / als ist ja ein rechter Schluß; welches die Ursachen einer Kranckheit wegnimmt / solches ja die Kranckheit auch selbst curiret.

Gleichfalls haben die / so mit der Sicht oder Gliederweh behafftet / hierin ihre Cur / so ferne sie nur das Schädliche darneben meiden / und ohne Verdruß dieses gesunde Wasser täglich un̄ reichlich genießten. Insgemein aber ist dieses Mittel denen Scorbuticis ein dienliches Ding / woraus / wie bekant / vielerley böse Zufälle eustehen / als gänze oder halbe Häuptpein / Megrin genant / Mattigkeit in allen Gliedern / und ein fauler Mund oder Zahnfleisch; Diese und dergleichen Gebrechen können alle durch den fleißigen Gebrauch der India nischen und teutschen Thee genesen werden. Wer weitläufftigern Unterricht hiervon verlanget / der lese des D. Bontekoe sein Tractat vom Thee , Item von den Mitteln / Leben und Gesundheit lange

zu bewahren: Wir achten dieses Ortes/
weiln wir der Kürze uns befließen/genug
hiervon gesagt zuseyn. Schreiten hier=
auff zum andern Hauptstück unser vorge=
nommenen Materie/darinnen fürzlich soll
abgehandelt werden / die eigentliche Be=
schaffenheit des menschlichen Leibes / wor=
innen jedes principalestes Gliedes Eigen=
schafft und Verriichtung bestehe.

Ander Theil.

Von Menschlichen Leibes und dessen Theile Beschaffen= heit.

LS verwundert sich billig ein Mensch/
in Erwegung der grossen Unachtsam=
keit / oder Nachlässigkeit / welche darin be=
gangen wird / daß ein Mensch / sich selbst
zu kenne / so wenig mühe anwendet ; da
doch um weit unnöthigere Dinge zu erfor=
schen / oftmahlen grosse Kosten und Fleiß
angeleget wird ; Denn wie saur läffet sichs
nicht mancher werden / fremde Städte und
Länder zu besehen / und deren Zustand zu
erfah

erfahren? Aber hingegen sich selbst und seines Leibes Beschaffenheit/ hats gar geringe oder keine Bekümmerniß: Da doch der Mensch die aller vollkommenste Creatur ist/ so auf Erden lebet/ und worinnen des Schöpfers Weißheit am meisten zu erkennen; Zu dem so hat solche Wissenschaft auch seinen Nutzen in sich/ nemlich dienet zu Conservirung der Gesundheit; Dann in dem ihm des Geblütes Umgang/ aller innerlichen Theile Verrichtung bewußt seyn/ kan er sich auch noch besser hüten/ damit nicht etwas schädliches begangen werde; In Betrachtung dieser Dinge ist es ja der Mühe noch wohl wehrt daß man in eigener Erkänntniß einige Übung anstelle. Hierzu nun wil dem begierigen Leser eine kurze doch deutliche Anleitung geben/ und soll unser Vorstellung darin eigentlich bestehen: was da sey die sinnliche Seele mit dem Leibe/ und worinnen jegliches Wirkung beruhen. Denn was die unsterbliche oder vernünfftige Seele/ (als das fürnehmste Stück des Menschen) betrifft; so ist selbige ein geistliches Wesen/ worinnen der Verstand und alle Wissenschaft

schafft

schafften bestehen; im übrigen kan davon wenig Grund / und eigentliches von uns Menschen gestatuiret werden; Denn sie ist dasjenige / wodurch alles / sie aber selbst nicht (nemlich allen Eigenschafften nach) verstanden wird. Schreiten derowegen zu unsern vorgenommenen Stücken / nemlich die sinnliche Seele / von den Phycis Anima Sensitiva genant / mit dem Leibe / wie nemlich jene in diesem ihre Berichtigungen und natürliche Wirckungen habe.

Wollen vor erst derer Beschreibung geben / und sagen demnach / daß die sinnliche Seele sey / das Flämmlein oder Licht des Lebens / welches in der Empfängniß also bald entstehet / und mit dem Zuwachs des Leibes sich auch vermehret / in der Bewegung sich erzeiget / und endlich im völligen Körper / durch die verordnete Werkzeuge / die inner- und äußerlichen Sinne / auch alle natürliche Wirckungen verrichtet und ausübet: Als nemlich durch die Werkzeuge der äußerlichen Sinne; durch die Augen / das Gesichte; durch die Ohren / das Gehör; durch die Zunge und Gaumen /

men /

men / den Geschmack; durch die Nase /
 den Geruch; und durch die ganze Haut /
 das Gefühl. Nechst diesen wircket sie
 durch die innerlichen Sinne: Als erstlich /
 in dem gemeinen Sinn / worin alle aus=
 wendige Sinne ihr Vorstellung thun / da=
 durch ein Mensch empfindet alle Begeg=
 nung / und ist gleichsam der gemeine Saal
 oder Versammlungs=Platz / welcher nie=
 mahlen ledig / oder müßig befunden wird /
 sondern die Gedancken haben allezeit ihre
 Beschäftigung darinnen / und im Mangel
 ernstlicher und wichtiger Sachen / werden
 darin allerley wunderliche / und vielmehr
 thörigte Dinge getrieben; Dann wann
 die Vernunft oder das Judicium , nicht
 mit in diese Rahtstuben kommt / so gehet es
 in Unordnung durch einander / da fallen die
 Gedancken von einem aufs ander / und stel=
 len ihn bald lustige / bald traurige Dinge
 vor / worzu dann das Müßig seyn Anlaß
 giebet; denn wenn jemand eine Berrich=
 tung vor hat / so haben dabey die inner=und
 äusserlichen Sinne / doch nach dem die Sa=
 che ist / ihre Bemühung / und können also
 ihnen nichts fremdes fürstellen.

Hier

Hierinne haben die Träume auch ihre Wohnung / denn solche nichts anders seyn / als die stetige Übung der Gedancken; wann nemlich die äusserliche Sinne ruhen / sammt der Vernunft / so gehet alsdann das Träumen an / welches sind Vorstellungen von vielerley Begebenheit / vor lang und kurz geschehen; Und weilien der Verstand ruhet / so werden daraus seltsame Actus formiret; Und sey diß gnug vom gemeinen Sinn / welchen man auch die Phantasie nennet / ob zwar ein Unterscheid von vielen darunter gemacht wird / bestehet doch solcher in kleiner Würde / und gehen solches hier vorbey. Der zweyte innerliche Sinn ist das Gedächtniß / welches ist gleichsam ein Behalter derer Dinge / so den Sinnen vorgekommen / woraus es auch auf Erforderung der Vernunft / wie auch der Phantasie, kan genommen werden / nemlich durch jene im Wachen / und durch diese im Traum.

Diese Berrichtungen haben alle ihren Platz im Gehirn / worin die sinnliche Seele / als eine Regentin / oder Unter-Königin / alles regieret / in Betrachtung der
ver=

vernünftigen oder unsterblichen Seelen/
welche den höchsten Thron der Herrschaft
besitzen / und durch jene alles läßt ausrich-
ten; Denn sie ist auch gleichsam das
Band / wodurch die vernünftige Seele /
als ein ganz geistliches Wesen / mit dem
menschlichen Leibe vereinigt ist; Denn
weilen das pur geistliche Wesen mit dem
Leibe / ohne Vermittelung / nicht wohl Ge-
meinschaft kan haben / als ist darzu be-
quem die sinnliche Seele / welche nicht ei-
gentlich ein Geist ist / auch kein leiblich
Wesen hat / sondern zwischen beyden / eine
sonderliche Eigenschaft hat : und wird
mit der Flamme oder Licht dßfals ver-
glichen / und darin und vermittelst derer ist
die Seele im Menschen.

Sie ist auch ferner der Sitz der Affe-
cten / oder Begierden des Fleisches;
Denn durch sie werden geübet Zorn / Liebe /
Leid / Freud / und was derer mehr entste-
hen; Dannenhero durch selbe / der ver-
nünftigen Seele (so nur was recht ist /
wil / und so ferne selbige auch mit Göttli-
cher Erkänntniß versehen / gute und Christ-
liche Wercke dictiret und anordnet) wi-

B

der

Der strebet wird/welches ist der Streit zwi-
 schen Fleisch und Geist; Denn das durch
 das Fleisch etwas anders/ als das wesent-
 liche Fleisch verstanden muß werden/ ist
 leicht zu erachten: In dem das Wider-
 strebende einen eignen Willen haben muß/
 kan dannhero von nichts anders/ als von
 der sinnlichen Seelen verstanden werden;
 welches der Apostel Paulus ad Rom. 6.
 nennet/das Gesetz in denen Gliedern: Und
 daß durch den Geist die vernünfftige See-
 le verstanden muß werden/ beweiset sich
 daher / daß auch bey denen / davon man
 nicht sagen kan/daß der Geist Gottes in sie
 wohne/dennoch ein Streit gefunden wird/
 in dem sie sich nicht ganz ergeben allen La-
 stern/ worzu sie ihr Fleisch treibet; wie
 die Exempel der Heidnischen Weisen und
 Philosophen darthun.

Zwar bey denen / die in den Gnaden-
 bund Gottes stehen/und den Geist Got-
 tes in sich wohnend haben / ist selbiger mit
 der vernünfftigen Seelen vereiniget / und
 wird diese durch jenen gestärcket / und im
 Guten bekräftiget / daß also ein von Gott
 erleuchteter/ mit mehrer Krafft dem Flei-
 sche/

sche / und dessen bösen Willen / widerste-
 hen kan. Diese Meinung wird auch fer-
 ner bestätigt durch den Spruch des Apo-
 stels / in 1. an die Thessalonic. am 5. Cap.
 23. vers. daselbst gedacht wird des Geistes /
 der Seel / und Leibes; Und kan alhier
 durch den Geist / nichts anders als das
 geistliche Theil des Menschen / welches ist
 die vernünftige Seel / und durch die Seel /
 die lebendigmachende oder sinnliche Seel /
 verstanden werden: welche auch alle le-
 bende Thiere mit dem Menschen gemein
 haben / weilen derer Berrichtung auch in
 ihnen gespühret wird; Deswegen auch
 Gott im Alten Testament so eiffrig ver-
 botten / daß niemand einiges Viehes Blut
 sollte essen / weiln des Thiers Seele darin-
 nen ist. Levit. 17.

Nachdem wir nun der sinnlichen See-
 len ihre Berrichtungen / so sie in den inner-
 und äusserlichen Sinnen ausübet / betrach-
 tet und vorgestellet; so folget nun derer
 Geschäfte durch den ganzen Leib / und alle
 Glieder / wie solches von einem jeden Theil /
 zu Erhaltung des ganzen / geleistet werden:
 Es ist bekannt / daß ein Feuer oder Kerze /

so fern solche nicht verlöschen soll / eine gewisse Materie zur Unterhaltung bedarff; Gleicher massen ist es auch mit dem Lebenslicht eines lebenden Thiers beschaffen / selbiges muß gleichfalls seine Nahrung und Unterhalt haben; Zu dessen Zweck genießet dann der Mensch Speiß und Trancf / durch den Mund in den Magen; worinn (nach dem vermittelts der Zähne die Speise zermahlen / und mit Speichel vermischet / zur bequemen Niederschlingung /) die Däuung oder Kochung angehet. Zu derer Verrichtung wird erfordert / daß im Magen sey ein scharffer Saft / welcher bestehet aus den hinterbliebenen Schleim in den Falten des Magens / worzu aus den in den Magen gehenden Arterien / eine Feuchte geführet wird / und aus den niederfließenden Speichel ein Theil sich vermischet; Aus diesen Stücken wird durch vorgehende Præparation, diese zertheilende Magen-Feuchte bequem gemacht / die Speise / mit Beyhülff der innerlichen Wärme / so durch die den Magen bedeckende Leber und Netz geheget wird / in einem Brey oder Schleim zu verwand

wand

wandeln / welches die Däuing des Ma-
gens genannt wird ; Nachdem nun die
genossene Speisen trucken oder feuchte
seyn / wird der Franck viel oder wenig er-
fordert / damit der Speise = Safft seine
rechte Consistenz gewinne / und flüßig
werde.

Nachdem dann die Kochung verrichtet /
läßet der Mage durch seinen untern Mund /
den Chylum (denn also wird der verdäute
Safft genannt) aus ins Gedärme / wor-
bey in deren Anfang sich mischet die Galle /
und die Feuchte aus einer unter dem Ma-
gen liegenden Drüsen / Pancreas genannt /
so beyde durch ein Löchlein ins Gedärm
eingeflößet werden / Krafft deren der Chy-
lus temperiret / und zur Abscheidung des
Bösen und Guten / bequem gemacht wird ;
damit das zum Geblüt dienliche Theil /
durch die Milch = Adern / so ins Gedärme
ihren Mund öffnen / indem selbiger da-
durch gehet / gleichsam als durch eine Seye
oder Sieb / fließe und getrieben werde ;
worzu die stetige Bewegung / so theils
durch die Respiration, theils auch durch die
den Gedärm eigen ist / Beforderung thut ;

Und solche Abscheidung wird durch die Gedärme so lange continuiret/ bis nichts als die unnützen excrementa übrig / so alsdann durch den Afterdarm ausgeworffen werden.

Der Chylus wird unterdessen durch die Milch-Adern des Darmtragens fort getrieben/welche in der Mitten in ein Gefäß/ so etwas räumlich / ihren Saft ergiessen/ und gehet selbiger von daraus / durch eine starcke Ader auffwärts nach dem Herzen/ woselbst diese grosse Chyl-Adern in die Hohl-Adern ihren Eingang hat/ und also mit dem Geblüt vereiniget / in die rechte Herzkammer gehet / darinnen es mit dem Geblüt vermischet / und dessen Gleichheit bekommt / von dar treibet das Herz das Blut wiederum durch die Lung- Arterie nach der Lungen / worinne das Geblüt die eingeschöpfte Luft bekommt/und alsdann wieder nach der Linken Herzkammer läuft/worinne es die Lebens-geister bekoimt/ von dannen gehet es durch die auf- und abgehende Puls-Adern durch alle Theile des Leibes / wohin es / vermöge der Schlag-Adern / so aus dem Herzen ihre Bewegung

gung

gang haben/getrieben/ und durch vielfältige Zweiglein in die auswändigen Glieder vertheilet wird/ Leben/ Wärme und Nahrung zu geben; Was aber hierzu übrig/ gehet durch die angefügte Adern / so den Puls-Adern an den äusserlichen Theilen eingesezet sind / wiederum zurück / und sammlt sich in der grossen Hohl-Adern wieder zusammen / durch welche es auch zum Herzen immerfort geführet wird; und solches wehret so lang der Mensch lebet/ welches der Umgang des Geblütes genant; und wird dafür gehalten / daß dieses über zehnmal in einer Stunde geschehe.

In solchem Umgang des Blutes / werden an unterschiedenen Orten / durch sonderliche Werkzeuge / unterschiedliche Feuchtigkeiten abgeschieden; welche theils nützlich / theils unnütz / als Excrementa, ausgeworffen werden: Als im Gehirn wird aus dem dahin geführten Geblüt/ der Sehnen-Safft / mit den Bewegungs-Geistern/ oder Spiritus animales, geschieden und gezeuget / welcher fließet durch alle Sehnen des ganzen Leibes/ in welchen alle Krafft der Bewegung bestehet; auch

Den Abgang der verzehrten Feuchtigkeit
 ten hilft ersetzen / in dem durch Vereini-
 gung mit dem besten Theilen des Geblü-
 tes / der Wachsthum / und nachgehends
 die Unterhaltung des Leibes und deren
 Glieder / befördert wird ; Was nun zu die-
 ser Berrichtung übrig ist / solches wird an
 den äussersten Gliedern / vermittelst einiger
 Drüsen / aus den Enden der Nerven em-
 pfangen / und in die Wasser- Adern befor-
 dert / durch welche diese wasserige dünne
 Feuchtigkeit / aus allen Theilen wiederum
 zum inwendigen / und zwar in die grosse
 Chyl- Ader geführet / woselbst es seinen
 Nutzen hat / den neuen Speise- Saft oder
 Chylum zu temperiren und zu machen /
 und mit selben wieder zum Herzen zu ge-
 hen : Und ist dieses der Umgang oder Cir-
 culation des Sehnen- Safts.

Nach Absonderung dieser nützlichen
 Feuchtigkeit / werden im Gehirn auch ab-
 geschieden zween unnütze Feuchtigkeiten
 oder Excrementa , als die Pituita oder
 Roh / so durch den Rachen oder Nasen
 ausgehet / und dann eine Gallmäßige /
 nemlich das Ohren- Schmalz / so durch
 ein

ein Ohr = Löffel muß ausgenommen werden.

Hiernach wird im Munde aus dem Geblüt der Speichel geschieden / vermittels einiger in den Backen und Gaumen befindlicher Drüsen / welche ihre Spey = Adern haben / inwendig des Mundes gehend / allwo der Speichel sich auslässet ; Diese Feuchte dienet erstlich / die truckenen Speisen anzufeuchten / und zum Niederschlingen bequem zu machen / auch wird dadurch die Däung im Magen befördert.

Weiter geschiehet in der Leber die Abscheidung der Gallen / welches ist eine nutzbare Feuchtigkeit / in dem selbige aus ihrer Blasen durch einen Gang ins Gedärm / kurz unter dem Magen / sich allzeit ergießet / die Scheidung des Speise = Safts / wie auch den Chylum in seinem Gang zu befördern / daß keine Verstopffung in den engen Milch = Aderlein entstehe ; Auch befördert selbe den Auswurff der unnützen Excrementen , ohne was noch viel andere verborgene Tugenden in der Gallen stecken.

Diesem nechst geschicht auch eine Ab-
B s
son

sonderung in der grossen Drüsen/ der Pancreas genannt / unter dem Magen gelegen/ nemlich der Sauren- feuchten/ so sich etwa im Geblüt befindet/ und schicket selbe durch eine Ader / so mit der Gallen- Ader vereiniget/ in das erste Gedärm nahe unter dem Magen / allwo dieser Saft mit der Gallen in dem Chylo seine Wirkung hat/ denselben noch völliger zu præpariren/ damit ein guter Saft/ zum Geblüt dienlich/ bereitet werde.

In den Nieren/ wie bekant / werden die wässerige und dünne Theile des Geblüts abgesihen / in dem eine Arterie das Geblüt dahin leitet; von dannen gehet von jeder Seiten der Nieren eine Wasser- Ader nach der Blasen / wodurch der Urin in dieselbe an den vordern Theil eingeführet wird/ und hernach durch den Harn gang ausgehet.

Weiter geschicht auch eine Absonderung in den Geburts- Gliedern / da nemlich der Saamen bereitet wird / so zur Fortpflanzung des Geschlechts nöthig; und geschicht selbe in den Seylen / so das Männliche auswendig des Leibes / das
Weib

Weibliche Geschlecht aber inwendig trägt / und können diese mit einem Eyerstock füglich verglichen werden / da dann eine Empfängniß geschieht / wann dieser Eyer ein oder mehr durch den Männlichen Saamen fruchtbar gemacht werden / welches geschieht in der Zusammenfügung Mannes und Weibes.

Es wird auch in den Weiblichen Brüsten die Milch von dem neuen Speisesafft mit dem Geblüt vermischet / geschieden worzu die Natur einige Milchdrüsen in den Brüsten geordiniret ; Diese Abscheidung aber geschieht nur bey denen / so geböhren haben / damit dem Kinde seine Nahrung dadurch bereitet werde.

Nach allen folget die allgemeine Abscheidung / so in der ganzen Haut geschieht / in dem in selbiger / vermittels der unzählbaren kleinen Drüsen / die übrigen Feuchten des Geblütes oder Nahrungs = Theile / so durch die kleinen Zweiglein der Adern dahin geführet / als ein unsichtbarer Dampf abgesondert / und durch selbe ausgehen / zum Unterscheid des Schweißes / welcher sichtbar ist / wird solches die unsicht-

sichtbare Durchdämpffung genant/ und wird dafür gehalten / daß hiedurch eine grössere Quantität ausgetrieben werde/ als durch die sichtbaren Theile geschicht; Wie solches ein fleißiger Untersucher / Sanctorius genant/ bezeuget.

Wann nun diese oberwehnte Verrichtungen / ohne Hinterniß im menschlichem Leibe vollenbracht werden / so folget daraus gute Gesundheit; Denn selbe bestehet darin/ daß der Leib also beschaffen sey/ damit alle Theile / ihre Wirckungen zu verrichten / bequem seyn.

Weiln dann die Gesundheit ein edler Schatz/ ist / als ist nothwendig / um selbe zu bewahren / sich sorgfältig zu bemühen; Worzu in nachfolgenden einige Handlung und Anweisung geschehen soll.

Dritter Theil.

Von den Regeln der Gesundheit insgemein.

Es kan zwar wegen Unterschiedenheit der Menschlichen Complexionen / nicht

nicht eine solche allgemeine Regel gegeben werden / welche jeglichem / in aller Belegenheit dienen könnte; sintemahl es sich befinde / daß dasjenige so diesem wohl / jenem übel thut: Muß derowegen nach Gelegenheit eines jeden Natur / auch seine Diæt eingerichtet werden; Wovon in folgenden.

Jetzt stellen wir / was insgemein einem jeden in acht zu nehmen: Hat demnach ein jeder / so seine Gesundheit suchet zu conserviren / sich vors erste der Mäßigkeit zu befließigen / daß er nemlich seinen Magen nicht überlade mit harten und undaulichen / oder auch mit allzuvielen Speisen: Denn so dem Magen mehr Nothdurfft eingeschoben wird / folget nur Beschwerung / und unverdaute böse Feuchten / wodurch zu Fiebern und anderen Kranckheiten Anlaß gegeben wird; In solchem Fall ist das beste Mittel / sich alsobald der Speise einen Tag enthalten / damit der Magen völlig auskochen möge / so findet sich alsdann der vorlohrne Appetit wieder. Im Trincken muß gleichfals Masse gehalten werden / damit die genossene Speise im Magen zergerhe / und eine flüßige Consistenz

bekomme / welches quantum aber der Durst anzeiget. Es soll auch der Mensch nie eher wieder essen / biß der Magen der vorig genossenen Speisen sich entlediget hat / denn im ledigen Magen wird die Däuungs = Krafft und der Appetit machende Safft bereitet / wodurch die Speise in einen Milch oder Gerstenschleim gleichen Brey verwandelt wird; Dannenhero ohne vorgehenden Hunger / man nicht essen soll. Thun derowegen die übel / so sich die Speise einzwingen / vermeinende / wann sie nur in den Magen gebracht werden / es wohl gethan sey / da sie doch das Gegentheil erfahren müssen: Insonderheit gegen die Nacht sich mit harten Speisen beladen / ist sehr undienlich / weil darauff gemeinlich folget Beängstigung und Drücken / Unruh / oder schwere Träume / und denen auf den Rücken liegenden / überkommt der Alp oder Nacht = Maart / wie es insgemein genant wird; Soll derowegen die nie genug zurühmende Mäßigkeit / welche das beste Mittel ist / gesund zu bleiben / jederzeit fleißig in acht genommen werden.

Vors

Vors ander/gehöret zur Erhaltung der
 Gesundheit die Bewegung / daß nemlich
 ein Mensch nicht allzuviel stille sitze oder
 liege/ sondern sich offte/ doch mäßig bewe-
 ge/mit gehen oder sonst in einiger Arbeit:
 Denn es hat ja der Schöpffer aller Crea-
 tur / einem jeden Geschöpf / deme ein le-
 bendige Seele gegeben ist / auch in gewis-
 ser Masse seine Bewegung verordnet; und
 wir auch wissen/ wie im lebenden Leibe alle
 flüßige Theile ihren Umgang und Lauff
 haben; als ist/ um selbigen zu unterhalten
 und desto baß zu befördern / nöthig / daß
 der ganze Leib / doch mäßig bewege-
 de; Denn weilen die Gesundheit mei-
 stens daraus erfolget/ daß das Blut wohl
 umlauffe/ und die Abscheidung auch wohl
 von statten gehe/denn wann solche in einem
 oder andern Theil verstopffet sind/alsbald
 Kranckheit erfolget; Ist dannenhero klar
 der Bewegung Nothwendigkeit; denn
 durch die stetige Ruhe und Stille seyn/
 wird Anlaß zur Verstopffung gegeben/
 und wenn die Feuchtigkeiten stille stehen/
 gewinnen sie alsobald eine Säurigkeit
 und Schärffe / woraus dann gar leicht
 Schar

Scharbuck und Nitz = Kranckheiten ent-
stehen.

Es hat auch ferner die Bewegung des
Leibes diesen Nutzen / daß die Natürliche
Wärme dadurch angeblasen und unter-
halten wird / wodurch dann alle Kochung-
und Abscheidungen im Geblüt desto fer-
tiger geschehen ; Auch folget darauff zu
beliebter Nachtzeit ein guter Schlaff /
welcher denen offtmahlen fehlet / so sich
ohne alle Bewegung halten.

In diesem Stücke sündigen am meisten
die Zärtlinge / welche sich von ihren eigenen
Füssen nicht mögen tragen lassen / sondern
es muß von einem Hause biß ins ander ge-
fahren seyn ; Doch hat diese Zärtlichkeit
gleichwohl noch diesen Nutzen / daß sie dem
Medico eine nutzbare Bewegung verur-
sachet.

Wie nun fürzlich von der Leibes = Be-
wegung Nutzbarkeit / zur Erhaltung der
Gesundheit / gehandelt worden / also wo-
len wir auch nun vorstellen / des Gemüths
oder sinnlichen Seelen = Bewegung
Schädlichkeit / wie solche mit Ernst muß
gemeidet werden ; Kommt uns derowegen
erst

erstlich vor der Zorn oder Eiffer; welcher ist eine hefftige Bewegung der innerlichen Sinne / bestehende in schmerzlicher Empfindung / mit Begierlichkeit zur Rache verbunden; Dessen Ursache ist / eine widerwärtige Bewegung; denn dadurch werden die innerliche Sinne so hefftig bezwogen / um dem verdrießlichen Dinge zu widerstehen / daß dadurch alle Lebens- und Bewegungs- Geister in eine Unordnung gebracht werden / und nachdem selbige groß oder gering / auch der Effect erfolget / und werden hierdurch die Humores solcher gestalt verdorben / als wie durch hefftige Bewegung des Donners Bier / Milch / oder andere Sachen schadhafft werden; Insonderheit wird der Sehnen- Saft durch solche hefftige Bewegung der Geister sehr verderbet / in dem durch deren Verlust / dessen Balsamische Krafft geschwächet wird: Wie solches die dadurch entstehende Zufälle ausweisen / als da sind / der ganze oder halbe Schlag / oder Rührung eines Gliedes / auch Sicht und Gliederwehe / und was dergleichen mehr auf hefftigen Eiffer erfolgen.

Nächst

Nächst diesen ist gleichfalls eine sehr schädliche Gemüths- Bewegung der Haß oder Neid; bestehende darinnen/ daß man sich mit allen Kräfften dessen entziehet/ welches einem sehr zu wider ist: Daher dann folget/ daß die Bewegungs-Geister oder Spiritus animales sich begeben nach der Brust und Magen/ und gleichsam alles zusammen ziehen und verschliessen wollen für dem gehäßigen Subjecto; wodurch dann die Durchgängen dem Speisefafft verengert/ die Galle in der Leber versperret/ und andere Ungelegenheiten mehr verursacht werden; Denn wie in Exercirung der Liebe/ sich alle Adern und das Herz eröffnet/ in dem alle Geister gleichsam heraus/ und das Beliebte umfassen wollen/ also schliessen sich im Neiden/ als der Liebe Gegensatz/ alle solche Theile; Wodurch aber der Neidende niemand mehr als ihm selber schadet / denn indem ein neidend Herz sich suchet für dem gehäßigen zu verschliessen/ geschicht es/ daß seine nothwendige Nahrung ihm dadurch versperret wird.

Es ist auch unter denen Gemüths-
 Kranckheiten / nicht der geringsten eine /
 die so genannte Melancholia oder Trau-
 rigkeit; bestehende in schwermüthigen
 Gedancken / wodurch das Herz auch mit
 zu leiden gezwungen wird; Deren Ursache
 ist gemeiniglich eine unglückliche Begeg-
 nung oder Zustand / worüber sich der
 Mensch grämet / und in dem er solchen
 nicht entgegen kan / werden die Gedan-
 cken in steter Bekümmerniß gehalten / und
 weiln das Herz mit leidet / so ist solches
 beschweret und träg in seiner Berrichtung /
 dessen Trieb gehet auch langsamer / dar-
 nach sich der Umgang des Blutes auch
 richtet; und weiln alsdann der Mensch in
 solchem Stande wenig Lust hat zur Be-
 wegung / so geschicht es desto leichter / daß
 in der Milz oder Pancreas, und anderen
 innerlichen Gliedern / die Absonderung und
 Reinigung des Geblütes verhindert wird /
 daher dann eine böse disposition des gan-
 zen Leibes erfolget; Denn Traurigkeit
 sind Motten des Leibes / wie nemlich diesel-
 ben das Gewand allgemach verderben /
 also wird auch der Leib allgemächlich durch
 die

Die continuirliche Traurigkeit verzehret.
Welches der weise Haußlehrer Syrach
im 38. Capitel bezeuget.

Der Schreck ist auch eine von den
schädlichen Gemüths = Bewegungen / be-
stehend in einer Furcht / durch eine plötzli-
che Bewegung verursachet; und weilen
auch dadurch die Lebens = Geister zer-
streuet / und in einer Unordnung zum
Herzen weichen / die Bewegungs = Geister
aber fahren mit Ungestüm oftmahlen in
die Sehnen und Musculen / wodurch dann
eine widerwertige Bewegung / welche man
Spasmus oder Convulsiones nennet / ent-
stehet: Insonderheit / wann eine vorher-
gehende böse Disposition in dem Sehnen =
Safft / worinne die Spiritus animales sich
befinden / enthalten ist; denn in solchem
Fall wird durch die hefftige Bewegung
des Schreckens / die ruhende böse Feuch-
tigkeit erwecket / und in eine Kranckheit
gezogen. Und dieses sey kürzlich von den
schädlichen Gemüths = Bewegungen ge-
handelt.

Hiergegen / als ein dienlich Mittel /
wird erfordert eine fleißige Tugend =
Übung /

Ubung/wodurch die lasterhaftten Affecten
 solien zurücke gehalten werden: Es ist
 zwar nicht möglich / den ersten Anfluffstand
 der Affecten zu bezwingen oder einzuhal-
 ten / aber denen nachzugeben und folgen;
 Darwider soll die Vernunft aufftreten /
 mit den Tugenden an der Seeten habend;
 Erhebet sich dann ein Zorn oder Eiffer / so
 soll die Sanftmuth den Zorn vertreiben;
 Dem Neid und Haß soll die Liebe und Ge-
 wogenheit entgegen gehen und vertreiben;
 Die unnöthige Traurig- und Kleinmüthig-
 keit muß weichen der Tapffer- und Groß-
 müthigkeit / welche auch / wann das Ge-
 müth darin geübet ist / den Schrecken und
 Furcht zurücke hält / oder doch nicht scha-
 den läffet.

Nachdem nun von denen Bewegungen
 des Leibes und Gemüthes / so viel diese all-
 gemeine Gesundheit- Regel erfordert / ge-
 handelt ist / bleibt noch übrig die nöthige
 Observanz der excrementen / die kürzlich
 darin bestehet / daß selbige nicht zu lange
 verhalten / sondern zu rechter Zeit ausge-
 lassen werden; und sind des Gehirns / der
 Noh und Ohrenschmalz / im Bauche der
 Urin

Urin und Stuhlgang/ und bey den weiblichen Geschlecht/die monatliche Reinigung des Geblüts. Auch muß nicht die geringste Sorge getragen werden/ in Erhaltung und Beforderung der unsichtbaren Durchdämpffung / denn solche sind die excrementa der ganzen Haut/ und hält vielmehr in sich/ als alle sichtbare excrementa, wie oben angezeiget; Diese Durchdämpffung aber kan verhindert werden/ wenn der Leib in kalter Zeit nicht warm genug gehalten wird / und ohne Bewegung ist / alsdann die kalte Luft die Schweißlöcher schliesset/ da dann die Humores, so als ein Dampf heraus solten gehen/in und zwischen der Haut und Musculen stecken bleiben / allda sie dann Catarrhen oder Flüsse erwecken/ welche/ nach dem sie sich in die Glieder oder anderwärts setzen / alsdann Schmerzen und Geschwulst verursachen. Es kan auch die Durchdämpffung in einem Glied allein gehindert werden; wenn sich nemlich der Mensch befindet gegen ein Fenster oder Thür/ so ein Loch oder Ritze hat/wodurch dann der Wind ein Glied berühret / und

da=

Dadurch dessen Durchdämpffung zurücke hält / daß daran ein Catarrhe verursacht wird / und ist solches schädlicher / als wann der Mensch in der freyen Luft ist / denn alsdann wircket die Luft ohne Trieb / und wircket einen Theil nicht mehr als den andern; kan derowegen nicht so leicht schaden.

Wie nun die gehemmete Durchdämpffung schädlich ist / also auch die allzustarcke Transpiration den Leib kan schwächen: denn wann durch hefftige Bewegung / oder auch in hiziger Luft / die Durchdämpffung allzustarck befördert worden / so geschicht / daß auch die Bewegungs-Geister mit ausdämpffen; daher dann folget Faul- und Mattigkeit / und zeiget der Durst den Abgang der Feuchtigkeiten alsdann an; und ob man schon in solcher Zeit viel trincket / so spühret man doch wenig Harn / welches zeuget / daß viele Feuchten durch die Haut gerauchet sind / denn die excrementa der Haut / und der Nieren oder Harn / kommen sämtlich aus dem Geblüt / und sind einerley Eigenschafft / dannenhero auf des einen Vermehrung des; andern Verringerung folgen muß.

Was

Was nun dißfalls in acht zu nehmen/
ist leicht zu finden/ daß man nemlich gegen
die Kälte/den Leib mit einer warmen Stus-
be oder Feuer/und auffer der/mit bequemen
Kleidern und Betten versorge/ auch er-
wärmender Speiß und Trancß sich bedie-
ne / Damit die innerliche Wärme erhal-
ten werde.

Und im Sommer in hiziger Zeit / in
Kühlen Zimmern und Schatten sich halte/
und die durch starcke Hitze verzehrte
Feuchtigkeit / durch reichliches Trincken
wieder ersetze / denn nachdem der Abgang
und Consumption der Feuchten ist / muß
auch die Einnahm seyn/ sonst würde das
Geblüt zu trucken und hizig/ und die Leber
durch der Gallen Hitze entzündet werden ;
Dienet also in solcher Gelegenheit ein wäs-
serich Getrânck reichlich genossen sehr wol ;
als Saurbrunn/Thee und Coffi, denn das
durch man sich nicht leicht zu viel thun
kan.

Dieses sey also genug von der allgemei-
nen Regel der Gesundheit ; wir schreiten
nun zu deren Special und besondern / was
nemlich ein oder ander insonderheit zu
sei

seiner Gesundheit zu observiren nöthig hat.

Vierter Theil.

Von den Regeln der Gesundheit ins besonder.

Es würde die Materie / so fern selbe vollkommen solte abgehandelt werden / wegen vielfältiger Naturen und Complexionen der Menschen / ein grosses und weitläufftiges Werck werden / weiln aber wir der geliebten Kürze / uns zu bedienen / vorgenommen / so theilen wir demnach alle Menschen in dreyerley Sorten; als in Hitzige / Temperirte / und Kalte: Damit nun ein jeder errathen können / zu welcher Art er gehöre / so gebe desfalls folgende Merckzeichen: Ein Mensch hitziger Complexion, der ist vorerst in seinen Gemüths-Bewegungen / als nemlich zum Zorn und dergleichen / wie auch in Rathschlägen und derer Erfindung / geschwind und fertig / seine Berrichtungen gehen
E
auch

auch gemeiniglich eylich von statten; Vors
 ander / so ist er in kühler und temperirter
 Luft gesunder / als in hitziger; Vors drit-
 te / bekommen ihm besser verfühlende und
 feuchtende Speisen / als hitzige mit star-
 ken Gewürzen / auch dienet ihm besser
 wässerich Getrânck / als hitzige Weine und
 dergleichen. Aus diesen gegebenen Merck-
 zeichen ist nun leicht zu schliessen / welche
 kalter Natur seyn / nemlich aus dem Ge-
 gensatz; dann solche sind zwar zu denen
 Gemüths- Bewegungen langsamer / ver-
 harren aber auch länger darinne / imglei-
 chen in ihren Berrihtungen; befinden sich
 auch in warmer Luft / und beym Geniß
 erwärmender Speiß und Tranccks besser /
 als bey verfühlenden.

Die dritte Sorte / nemlich die Tempe-
 rirten / oder gemäßigte Naturen / sind zwis-
 schen beyden / nemlich nicht zu Hitzig noch
 zu kalt / haben also ein gefundes und gutes
 Wesen / sie können beyderley ertragen / und
 seynd zu allen Sachen auch am bequem-
 sten / sie sind gutes und fröliches Gemüths /
 und fallen auch nicht leicht in Kranckheit /
 es sey dann / daß man Uhrsache genug da-
 zu

zu gebe/ und das gute Temperament, in ein böses verändere.

Aus diesen gegebenen Gründen/ kan jeder seine Complexion leicht erkennen/ und also dieser oder jener sich zuschreiben: Wer sich demnach hitziger Natur befindet/(das ist nicht bloß von denen / so sehr hitzig und trucken seynd / sondern welche dieser Qualität am nechsten kommen/) der soll alle erhitzende Sachen meiden; nemlich nicht zu viel in heisser Luft sich bewegen/in Essen nicht zu viel hitzig Gewürze und Salz genießen/auch Brandewein und andere hitzige Weine meiden; doch einen temperirten Rhein- oder Mosel- Wein in gewisser Masse / ist nicht schädlich; Thee und Coffi mag reichlich genossen werden / weilen dadurch die scharffe hitzige Galle temperiret / und das Geblüt zum hurtigen Umlauff bequem gemacht wird. Weilen aber beym Essen/ der Thee nicht gebraucht wird/ als ist alsdann ein wohl gekochtes und rein gehefftes Bier am gesundensten / nebst einem Gläßlein Wein/ dessen Gelegenheit es vermag. Zur Speise mag er nehmen Fleisch und Fisch/ welches bey

Des / wann es durch die Bereitung nur nicht verderbet wird / gesund ist; Milch Speisen / nebst Gerste und Haber = Suppen sind auch dienlich / denn solche temperiren / und geben gute Nahrung; Imgleichen allerley Muß = Kräuter und Salaten / als Rihorey / Erdwien und dergleichen welche das Geblüt erfrischen / und sehr gesund seyn. Es muß sich auch ein hitziger Mensch hüten / für solche Exercitia und starcke Übungen / wodurch der Leib erhizet werden möchte / worunter auch gehören die heissen Bäder / dann selbige den Leib und alle Humores sehr erhizen / und durch einen hefftigen nach sich führenden Schweiß / die Feuchtigkeiten verringern / welches in dieser Gelegenheit nicht anders als schädlich seyn kan.

Und weilen diejenigen / so dieser Complexion sind / gemeinlich Gallreich sind / daher dann solche leicht in hitzige Kranckheiten fallen / als ist nöthig / daß man alle Quartal / oder wann es sonst die Noth erfordert / alle überflüssige Galle ausführe; welches füglich mit etwas Rhabarber und Seenes = Blätter geschehen kan: Im
Som

Sommer kan man sich auch des Seri lactis oder Wey von Milch bedienen/dann solche temperirt das Geblüt/löschet die Hitze der Gallen und den Durst / versüßet die salzig- gen Humores, un̄ ist gesunder als eine kost- bare Limonade: Die Bereitung ist gar geringe/ dann man nimmt die Milch/ so ei- nen Tag alt/ davon der Rohm ist / und siedet solche / wirfft eine Handvoll Saur- ampfer oder ein Glaß Wein darein / so scheidet sich die Milch/ den Trahn oder die Wey gießet man durch ein Tuch / und be- hält selbe zum genuß ; Wenn man dieses wil verbessern und Medicinal machen/ so thut man einige Kräuter darin und läßet solche mit sieden / als E. G. ein Handvoll Leberkraut / Hirschzungen/ Bachpungen/ Taubenkerbel / und was sonst beliebig/ als dann ist es ein gut Mittel gegen den Scharbuck/ und unrein Geblüt.

Es muß sich auch ferner ein so gearteter hüten für dem Zorn und andere hefftige Gemüths- Bewegungen ; dann dadurch wird die Galle zur Unzeit ausgepresset/und ergießet sich ins Gedärme / daraus dann leicht böse Zufälle entstehen können.

Es muß auch von solchen im Studiren und Kopff- Arbeit gewisse Maaß gehalten werden / daß man nicht zu lange mit einer solche treibe / dann sonst eine Erhitzung der Geister / und schmerzliches Hauptweh erwecket wird / welches durch den Schlaff oder Ruhe muß genesen werden / dann der Schlaff ist denen / so hitziger Natur sind / sehr dienlich und gesund / weilen er die verlohrene Geister wieder ersetzt ; soll dero wegen selbiger durch Mittel / wann er nicht von sich selber kommt / befördert werden ; worzu eine Milch von Kürbiskerner / Pflirsichkern und weissen Mondsaamen / mit Endivien- oder Lattig- Wasser bereitet / bequem ist.

Betreffend nun diejenigen / so temperirter Natur seynd / so haben dieselben eine gute Constitution , und können daher allerley vertragen / doch müssen sie mehr die verkühlende Sachen scheuen / als die erwärmende / weilen dadurch dem guten Temperament auch kan zu viel geschehen / dann das Leben bestehet in Wärme / und nicht in Kälte ; und wird des Geblüttes Umlauff durch erwärmende Sachen beför-

befördert / wornach sich alles lencken soll /
weilen davon die Gesundheit dependiret /
auch wird die Däung dadurch mehr be-
fordert / als durch verkühlende ; Ist der-
wegen der Wein insgemein diesen be-
quem und dienlich / doch alles in Mäßig-
keit genossen / kan nicht leicht Schaden brin-
gen. Und seynd die Temperirten nicht
so genau an die Regeln zu leben gebunden /
wann nur die edle Mäßigkeit in acht ge-
nommen wird.

Wir schreiten nun zur dritten Sorte /
nemlich zu der Kalt- und Feuchten Com-
plexion, und weilen selbige in ihrer Eigen-
schafft den Hitzigen gerad entgegen ste-
hen / als kan man aus solchen Gegensatz /
dasjenige / so ihnen verboten / diesen ordi-
niren ; seynd demnach alle hitzige und er-
wärmende Sachen / doch in billiger Pro-
portion und Maaß dienlich und gesund /
dann dadurch wird das allzu kalte Wes-
sen verbessert / als nemlich wohlgewürzete
Speisen / doch müssen solche nicht viel Fi-
sche genießen / weil solche kalt Geblüt ma-
chen / auch keine Milch- Speisen / sondern
wohl allerley Fleisch / Eyer / und solche
E 4 Früch.

Früchte / die keinen schädlich verfühlen-
den Saft haben ; Der Wein ist ihnen
gesunder als das Bier / auch wohl zu Zei-
ten / wann man windige Aufblehungen
nach dem Essen spühret / ein wenig Bran-
dewein genossen / temperiret solche Bläh-
te / und weilen der Magen oftmahlen mit
Schleim beladen ist / so kommen insolchen
Fällen zu paß / die Magen- Elixir, Aqua
vitæ, und andere erwärmende Mittel. Zu
wissen aber / welches einem jeden schädlich
oder dienlich ist ; ist die Probe das aller-
beste Mittel / daß man nemlich wohl obser-
vire / wie einem dieses oder jenes bekomme ;
Nach der Anweisung des Weisen Hauß-
lehrers Syrach am 38. Capit. Da Er sa-
get : Mein Kind / prüfe was deinem Leib
gesund ist / und mercke was ihm ungesund
ist / das gieb ihm nicht ; Dann in sicheren
Dingen ist ein Versuch erlaubet / und kan
dadurch die Wahrheit am ersten erfunden
werden.

Weilen aber eines jeden Gelegenheit
und Zustand der Mittel nicht zugiebet /
ihme dasjenige zu schaffen / was ihm wohl
am dienlichsten wäre / sondern muß vorlieb
neh-

nehmen / mit dem / so er haben kan / so ist ihm doch das allerbeste Mittel / um seine Gesundheit zu conserviren nicht benommen; nemlich die höchst-rühmliche Temperantia oder Mäßigkeit; Dann wann jemand sich mit solchen Speisen/ die zwar seiner Natur nicht allzudientlich fallen/ behelffen muß/ so kan dieselbe/ so ferne sie nur mäßig genossen wird/dennoch ohne Schaden und Nachtheil der Gesundheit gebraucht werden: und ist demnach die Mäßigkeit das Mittel/ wodurch am leichtesten und meisten / ein hohes Alter / ohne viele Kranckheiten zu erleiden / erlanget wird: Weilen aber die Mäßigkeit eine Tugend ist; als wil sich derselben niemand gern bequemen / als die / welcher Lehrmeister die Necessitas ist; Dann weilen die Besmüther insgemein sich lieber den Lastern/ als Tugenden ergeben / so will auch die Preißwürdige Mäßigkeit / wie groß auch deren Belohnungen seynd / bey wenigen Platz finden. Es muß aber diese nicht allein im Essen und Trincken/ sondern auch in den übrigen Stücken/so in der allgemeinen Regel angewiesen/ observiret werden:

Zu

Zu welchem auch gehöret / daß man im Venus-Kampff nicht zu fleißig sey / dann dadurch die besten Humores und Kräfte des Leibes verschwendet werdet; Muß demnach in allen Sachen Maasse gehalten werden / ohne die nichts bestehen mag.

Nachdem aber der Mensch insgemein / so lange er sich gesund und wol befindet / derer Gesundheits-Regeln wenig achtet / und alsdann durch übele Diæt sich ein und ander Kranckheit zuziehet / da dan dieser unser Ländler nichts gemeiner ist / als mit Scharbuck behaftet zu seyn; Als wollen wir wegen diese allgemeine Plage / dem geneigten Leser mit einigen dißfalls dienlichen und bewehrten Mitteln an die Hand gehen. Weilen aber eine Kranckheit zu curiren / derer Uhrsachen und Beschaffenheit vorhero zu kennen / höchst nöthig ist; als wollen wir davon in aller Kürze etwas melden: Die äußerlichen Zeichen dieser Kranckheit / bestehen in folgenden: Nämlich / daß der Mensch in allen Gliedern sich beschweret findet / auch eine ungesunde / als gelb und bleiche Farbe hat / das Fleisch wird welck und loß / empfindet oftmahlen

Ban-

Bangigkeit am Herzen / stechen in der linken Seiten / Fäulung im Munde / stinckenden Othem / ohne was sonst für Zufälle / nachdem die Kranckheit lange eingewurzelt ist / entstehen.

Die vorhergehende Uhrsachen sind gemeinlich / ein müßiges Leben / ohne viele Bewegung / und der Genuß ungesunder Speisen / als viel geräuchert Fleisch / und gesalzen Fisch und Fleisch zur täglichen Nahrung gebrauchen / viel Käse und was schleimig ist essen / saur und ungehefftes Bier getruncken / und darbey eine Unordnung halten im Essen und Trincken / Schlaffen und Wachen ; Aus diesen und dergleichen Eyern / wird dann ein solcher vielfarbiger Vogel gehencet / mit Nahmen Scharbuck ; Dessen nähere Uhrsachen aber bestehen in der unvollkommenen Abscheidung derer Feuchten / so in unterschiedlichen innerlichen Gliedern des Leibes geordiniret sind ; Wovon oben an seinem Orte im andern Theil Meldung geschehen ; Daher dann folget die nächste und unmittelbare Uhrsache / bestehende in einem groben Leim- und Schleimichten

ten Geblüt / welches zum Umlauff träg
und unbequem / und Dannenhero in den
engen Adern leicht stehen bleibet / wodurch
dann das Geblüt eine Säure und Schärf-
fe gewinnet / und also obgemeldte Zufälle
verursachet werden können.

Und weilien der Sehnen - Saft aus
dem Geblüt im Gehirn gezeuget wird / so
kan auch verfolgliche aus einem bösen Ge-
blüt nicht anders als ein unvollkommener
Saft gezelet werden / daher dann entste-
het die Müdigkeit und Mattigkeit der
Glieder : Dann nachdem der Sehnen-
Saft scharff und säurlich ist / kommen
auch schmerzliche Zufälle / als Sicht /
Haupt-Schmerzen / Colic / Krampff / und
dergleichen mehr ; Von solchen verdor-
benen Geblüt kan auch der Leib keine
Nahrung haben / daher dann auch Zeh-
runge / oder im Fall die Feuchten sich setzen
zwischen die Felle und Musculen / eine
Art der Wassersucht / erfolget : Die
Quartan-Fieber haben auch gemeiniglich
ihr Nest in solchen Humoren / welches an-
zeigt / indem selbige durch solche Mittel / so
gegen

gegen den Scharbuck insonderheit gut
seynd / am füglichsten genesen werden.

Nach vorgesezten Zeichen / Uhrsachen
und Eigenschafften schreiten wir auch nun
mit wenigen zur Cur und Heilung : Und
weilen insgemein sich viele böse Feuchtig-
keiten versammlet / als ist angehendts dien-
lich / selbige durch bequeme Purgationes
auszuführen ; Hierzu kan dieses Tränck-
lein dienen : Nehmet Seenes- Blätter
und Rhabarber jedes ein halb Loth / Epi-
thymi anderthalb Quentlin / Annieß und
Caneel jedes 1. Quentlin / Saltz von Weins-
stein 8. Graan / thut diese Stücke in ein
leinen Tüchlein / und gießet einen Trunck
weissen Wein drauf / stellet solches in ei-
nen Topff 8. Stunden lang in heisse
Aschen / hernach lasset es siedend heiß wer-
den / und presset alsdann alle Krafft wohl
aus / machets mit Zucker lieblich / und
gebts zu trincken / ist eine linde und gute
Purgantz / welche nach gestalten Sachen
offter kan wiederholet werden.

Weme aber ein Kräuter- Wein belie-
biger ist / kan sich folgendes bedienen : Man
nehme Alandwurzel / Engelsfuß / jedes 2.
C 7 Loth /

Loth / Calmus 1. Loth / Sehnes Blätter
 2. Loth / Epithymi, Mechoacannæ, berei-
 teten Lerchen Schwanz / jedes 1. Loth / die
 Schalen von einer Citron und Oran-
 nien Apffel / Salz von Weinstein ein halb
 Quent / Muschaten Blumen 1. Quent /
 diese Stücke zerschnitten in einen Säckel
 gethan / und ein Maas weissen Wein
 darauf gegossen / davon Morgens ein gu-
 ten Truncf gethan. Die es stärker ver-
 langen / können 3. Quent. bereitete schwar-
 ze Nießwurzel dabey thun / solche purgiret
 die bösen Humores aus dem Grunde / und
 ist in eingewurzelten Kranckheiten ein gu-
 tes Mittel.

Wer Lattwergen einnehmen kan / der
 nehme anderthalb Loth / oder nachdem er
 starcker Complexion ist 2. Loth von der
 Confectio Hamech, entweder also vor
 sich / oder in warmen Wein zerrieben / des
 Morges nüchtern / ist eine gute Blut-Rei-
 nigung / in dem es die bösen Feuchtigkeiten
 durch purgiren ausführet: Diejenigen
 aber so nichts als Pillen einnehmen kön-
 nen / haben folgende zum Dienst:

Rec.

Rec. Aloes Succotrinae
Extract. Senae ana. drach. sem.
Resin. Jalappae
Diagridii Sulph. ana. gr. xv.
Sem. Cochleariae scrup. j.
Sal Volat. Succini scrup. sem.
Cum Elixir propr. q. s. f. pilulae
No. xxx.

Von diesen Pillen nimmt man 10. mit eins
des Morgens nüchtern / und verwahret die
übrigen bis weiterer Nothdurfft; Nach
Verminderung und Ausführung der über-
flüssigen Feuchtigkeit / muß man dahin se-
hen / daß die übrigen verbessert wer-
den.

So sich nun die Humores dicke und
schleimig befinden / soll man sich ein gutes
Scharbuck's Elixir bereiten / auf folgende
Weise: Nehmet Mandwurzel / Calmus /
Caneel / jedes 2. Loth / Muscaten 1. Loth /
Negelen ein halb Loth / die Schaaln von
zwey frische Citronen / und zwey Oranien-
Apffel / diese Stücke klein zerschnitten / in
ein Glas gethan / und eine halbe Maas
Bran-

Brandewein darauf gegossen / solches mit einander stehen lassen ; davon kan man Morgens und Abends einen Löffel voll gebrauchen / solches stärcket den Magen zertheilet den Schleim / befördert den Umlauff und Abscheidung der Feuchtigkeiten / und stärcket alle innerliche Glieder. Denen so dieses wegen hitziger Natur nicht wolte anstehen / die lassen ihnen folgendes Schorbucks = Wasser bereiten : Nehmet im Vorjahr / wann die Kräuter am besten sind / Wasser = und Garten = Kresse / Löffel = Blätter / Bachpungen / Taubenkervel / Dragoun / Maurpfeffer / Leberkraut / Bibenel / jedes ohngefehr zween Handvoll / zerhacket solche klein / giesset ein Maasß guten weissen Wein darauß / und distilliret solches / dessen davon kommanden nimt man alle Morgen 4. Löffel voll / wird nach Wunsch seine Wirkung thun / muß aber dieses bey allen diesen Mitteln in acht genommen werden / daß man im Gebrauch ein Zeitlang verharren muß ; Man kan auch obgemeldte Kräuter in Milch sieden / und dann die davon kommande Beyhe trincken / ist insonderheit denen sehr dienlich /

wel =

welche truckener Natur und hitzig sind /
denen der Urin roth ist / und zur Zehrung
geneigt.

Und weilten auch die saure Scharffheit
muß corrigiret und gedämpffet werden /
als kan dieses Pulver dargegen dienen ;

Rec. Oc. Cancro.

Antimonii Diaphor. ana scrup. ij.

Cott. Winteranæ. drach. j.

Sal. Abfinthii. scrup. j.

Misce f. pul. divide in 4. doses.

Von dieses eines um den andern oder
dritten Tag mit ein Türtz Bermuhlt
Wein des Morgens eingenommen / und
3. Stund darauff gefastet / wird die saure
Scharffigkeit vertreiben / auch ist dieses
Pulver sehr nützlich / wann sich Fieber mit
beyfinden / welches es gleich wegnimmt /
dann selbe gemeinlich in den sauren Hefen
des Geblüts ihr Nest haben: In dieser
Gelegenheit schicket sich auch wohl der Bes
brauch des Thee und Coffi, dann dadurch
werden die scharffen / salzig, und sauren
Feuchtigkeiten versüßet / Der Umgang be
for

fordert / und also die Verstopffung eröff-
net.

Und weilen vom Thee in vorigen ist ge-
handelt worden / wollen wir alhier etwas
von Coffi melden: Selbiger bestehet aus
Kleinen Bohlen / in Tückeren wachsend /
welche in einer eisern Pfannen über Koh-
len so lange gebrandt werden / biß sie
schwarz- braun werden / hernach werden
solche zu Pulver gestossen / dieses ist die
ganze Bereitung des Coffi; Dessen Ge-
brauch ist folgender: Man nimmt dieses
Pulvers 1. Loht / und gießet darauf ein
Maas oder Ranne wohl gesottenes Was-
ser / (in ein solch Geschirr / wie man zum
Thee brauchet) und wenn solches eine
gelb- braune Farbe gewonnen / so trincket
man dessen auf gleiche Art / wie den Thee;
Doch ist besser / daß man den Coffi ein we-
nig mit läßet sieden / dann dasselbe ihm
nichts benimmet / weilen er doch die Hitze des
Feuers in der Præparation ausgestanden /
sondern wird alsdann desto kräftiger seyn.
Seine Krafft und Wirkung betreffend;
so ist allbereit gemeldet / daß es die scharffen
und hitzigen Humoren temperiret und
ver-

versüßet / das Geblüt verdünnet / und wohl flüßig machet / auch die Nieren reiniget / und aller undienlichen Feuchten Abgang befördert.

In der Præparation des Coffi, wird durch das starcke Rostern / sein Dehl und flüchtige Saltz davon getrieben / daß also ihme nichts überbleibet / als sein fixes Saltz und Schwefel / Krafft deren seine Operation geschicht ; Nemlich der Schwefel giebt die Farbe im Wasser / corrigiret aber im Geblüt die saure Schärffe / und versüßet solche / das Saltz aber machet dünne und flüßig / eröffnet / und scheidet ab / und weilten solche vermittels warmes wohl gesottenes Wassers genossen wird / so ist auch die Wärme der Natur des Magens und innerlichen Theile angenehm und nützlich / vermischet sich dannenhero solch warm Getrânck geschwind mit dem Geblüt / lauffet damit um / und befördert zugleich die unsichtbare Durchdämpffung / daß auch oftmahlen / wann es in warmer Stuben genossen wird / gar ein Schweiß erfolget / welches den Arthriticis oder denen so mit Glieder-
Wehe

Wehe behafftet / einen trefflichen Nutzen bringet.

Es ist auch denen Liebhabern des Thee und Coffi anzudienen / daß wann man mit einem Eßpogen 20. oder 30. Tropffen Sal Volatile einnimt / die Operation viel kräftiger seyn wird / insonderheit denen so kalter Complexion seyn / und mit dem Malo Hypochondriaco behafftet ; Solches dienet auch denen Weibsbildern / welche ihre monatliche Reinigung nicht haben ; Weilen aber das Sal Volatile mancherley ist / so wil alhier eines angeben / so am leichtesten / und hierzu doch am bequemsten kan gebraucht werden :

Rec. Spiritus Cochleariæ rectificat.
unc. j.

Spiritus Salis Armon. Volatilis
drach. ij.

Misce ad vitrum. S. Sal Volatile zum
Thee und Coffi.

Hiermit vermeine / meinem Versprechen ein Genügen gethan haben ; Wil aber dennoch eine kleine Zugabe / den Gesundheit Liebenden hinzu thun ; bestehende in etlichen bewehrten und sehr nützlichen
Haus-

Hauß = Mitteln/ welche ein jeder ihm selber / oder durch einen Apotheker kan bereiten lassen/ und weilien die vielen Stücke in einer Composition , nur beschwerlich und kostbar fallen / als wil derwegen einen Hauß = Theriac angeben/ aus dreyen Stücken bestehend/ wie folget :

Nehmet der frischen Wacholder = Beer 8. Loth/ stoffet selbige ganz wol/ thut sie also dann in ein Glas/ und gieffet so viel Wacholder = Wasser drauff/ daß es mit einander ein dickes Muß gibt/ und lasse es also 4. Tage stehen / hernach nehmet ferner 4. Loth Lohrbeeren / zerstoffet selbe zu feinem Pulver/ und dann zum dritten 16. Loth geschäumet Honig / stoffet dieses alles mit Fleiß unter einander / so hat man eine gute Lattweg ; selbe thut man in ein steinern Gefäß / und verwahret sie zum Gebrauch : Hiervon nimmt man des Morgens eines Muschat groß ein / solches erhält den Menschen für vielerley Zufälle/ für böser Luft/ und ansteckende Kranckheiten/ verzehret im Magen den Schleim und böse Feuchtigkeiten/ machet eine gute Galle/ eröffnet die verstopffeten Aldern / Derwegen

wegen

wegen es auch der Weiber Reinigung be-
fordert; Ist auch ein herrlich Mittel für
die Gicht und Podagra, dann es treibet
nicht allein den Schweiß / sondern wir-
cket auch durch den Harn / führet durch
selben zugleich aus alle steinigte Materie;
in Summa gegen alle kalte Gebrechen
kan dieses heilsame Mittel füglich gebrau-
chet werden.

Damit sich aber niemand an dieses ge-
ringen Gestalt ärgere / so ist im Anfang
dieses Tractats angezeigt / wie nicht al-
lein dasjenige hoch und wehrt / so aus
fernen Landen kommt / zu achten sey / son-
dern daß auch viel heilsame Gewächse in
unserm Lande gefunden werden; Unter
solchen ist auch eins der Wacholder / wie
dann dessen bekannte Nutzbarkeit davon
reiche Zeugnissen giebt / indem dessen
Furcht in vielerley Gelegenheit / so wohl
aus- als inwendig gebrauchet wird.

Es sind die Wacholder = Beeren er-
wärmender Eigenschaft / haben eine
Harntreibende Kraft / und ist eine Bals-
samische Frucht; Aus ihnen wird ein köst-
licher Spiritus gedistilliret, welcher wegen
seiner

seiner subtilen Eigenschafft das Geblüt geschwind durchdringet / alle in demselben befindliche Verstopffungen öffnet / und die Wunde gewaltig vertreibet / Daunenhero die dadurch entstandene Wehetage des Bauchs / welche auch Mutter-Krauckheit genannt wird / vielmahlen glücklich genesen wird; Das darvon kommende Del hat eben gleiche Krafft / in wenig Tropffsen genossen / stillt die Rückenpein / eröffnet die Lufft-Adern / treibet die Harn-Winde / und führet dem Schleim aus der Blasen. Es wird auch ein Brandewein von Korn oder Weinheff / mit Wacholder überzogen / solches ist gleichfalls eine köstliche Arzenei / und præserviret den Menschen für vielerley Zufälle / so ferne es gehöriger Massen gebrauchet wird / welches aber wegen seines Mißbrauchs / iezo in veracht kommen ist.

Das ander Stück dieses Theriacs, sind die Lohrbeeren; welche zwar nicht in Deutschland / sondern in Italien und Spanien wachsen / bey uns aber um geringen Preiß zu bekommen / derer Krafft ist gleichfalls Hißig / werden derowegen gegen

gen

gen Gift und ansteckende Kranckheiten ge-
nützet; dann in Pestzeit nimmt man zur
Præservirung / eine halbe Lohrbeer unter
die Zunge; Deren Pulver mit Wein ein-
genommen / treibet die giftigen Dämpffe
durch den Schweiß aus / eröffnet die ver-
schlossene Monat=Zeit / tödtet die Wür-
me / und widerstehet aller Fäulung im
Magen und Eingeweid / 2c.

Das dritte Stück dieses Lattwergs ist/
der Honig; Was derselbe ist / und woher
er komme / ist bekannt / und daß der Honig
eine stärckende und erquickende Speise
sey / ist anfangs dieses Tractätleins ange-
führet worden. Dessen Gebrauch in der
Arzneyen betreffend / so werden damit die
bittern Sachen eingefasset / damit man sie
füglich geniessen kan; Dannenhero der
Theriac, und mehrentheils alle Lattwer-
gen / für drey Theil Honig haben: Sei-
ner Natur nach ist er erwärmend / doch
sehr temperirt / stärcket den Magen / ma-
chet gesunde Gall / und krafft dessen eröff-
net er den Leib / und machet Stuhlgang /
stärcket die innerlichen Glieder / und er-
quicket die Lebens=Geister / curiret die
Lun-

Lungen-Beschwer und Husten: Es wird auch ein lieblich Getränck / Mecht genannt / aus dem Honig bereitet / so dem Spanischen Wein in allem fast gleich kommt. In auswendiger Gelegenheit wird er gleichfalls viel gebraucht / als in Wundsalben / Mundsaften / Clystiren / und dergleichen / welches alles von seiner Tugendreichen Eigenschafft / sattsam Zeugniß giebet.

Weilen aber von vielen eine Arzeneey / so ein Liquor ist / und Tropffen-Weiß zu nehmen / verlanget wird / als will denen zu dienen / alhier setzen ein trefflich Elixir, so in gefährlichen Zeiten / als Pest oder andere Contagionen / so wohl zur Cur als Präservation kan gebraucht werden ; Nehmet: Radicis Angelicæ, Contrayer-
væ, Myrrhæ, Croci, jedes gleich viel / thut solche Species in ein Glas / und gießet so viel Olii tartari per deliquium darüber / daß es damit angefeuchtet sey / laßet es also ein Tag oder 3. stehen / gießet hernach so viel rectificirten Spiritus Vini darüber / daß es 3. bis 4. Finger hoch darüber gehet / stellet es in warmen Sand / bis es
D wohl

wol extrahiret / gieffet solches von den fecibus ab / und bewahret es zum Gebrauch / davon des Morgens mit ein Löffel Wein oder Bier 30. bis 40. Tropfen eingenomen / præserviret den Menschen für ansteckende Seuchen / und wann jemand sich allbereit inficiret zu seyn befindet / der nehme die Dosis doppelt / und lege sich zu schwitzen / so wird solches / nachdem es etliche mahl wiederholet / den Gift austreiben. Es ist zu wissen / daß solches alle acht Stunden kan repetiret werden ; Und dienet nach Bollendung des Schweisses / zur Herzkstärkung / ein Glas gutes kräftiges Weins / dadurch die Lebens-Geister am allerbesten erquicket werden.

Es dienet auch dißfalls für diejenigen / so das Elixir proprietatis machen / anzumercken / daß wann selbiges auf diese angezeigte Weise bereitet wird / nemlich anstatt des Spiritus Sulphuris, das Oleum Tartari genommen / so werden die ingredientien gründlicher auffgeschlosssen / und giebt ein besser Elixir, beydes von Geschmack und Colour. Man kan auch das Oleum Nitri mit grossen Nutzen in
Verz

Dergleichen Gelegenheit brauchen/welches
 Der berühmte Glauberus den Alkahest
 nennet / wird kürzlich also bereitet: Man
 nimmt den Nitrum, und läſſet ihn über dem
 Feuer in einer räumlichen Scherben/ doch
 besser in einem tieffen Geschirr fließen /
 wirff eine glüende Kohle drein / daß sich
 anzündet / wiederholet solches / biß der
 Salpeter nicht mehr brennet noch fließet/
 alsdann ist er figiret / bleibt zwar wenig
 übrig / dann das meiste flüchtig ist/ und
 mit dem Brand verrauchet/die hinterblie-
 bene grün- oder blauliche Materie am Zie-
 gel hart gesezet/solvire in Wasser/ solches
 filtrire/un laß das Wasser davon rauchen/
 biß ein weißes Saltz trucken am Boden
 bleibt / solches laß auf einer Glas-Tafel
 am kühlen und feuchten Ort fließen/so hast
 du ein Menstruum universale, zu allen
 Tincturen ex vegetabilibus & animalibus;
 Es ist auch ein Menstruum perpe-
 tuum, dann nachdem man die Tinctur
 decantiret/ so kan man durch Aufgießung
 gemeines Wassers auf die hinterbliebene
 feces, das Oleum Nitri darin fassen/ sol-
 ches Wasser soll man filtriren / und ver-

rauchen lassen / so wird man den Nitrum fixum wieder finden / womit man wieder wie vor procediren kan ; Sed Sipienti pauca. Die Uhrsache / warum man dieses Menstruum, dem Spiritus Sulphurus oder andern sauren Corrosivischen Sachen vorziehet / ist diese: Daß weiln solche nunmehr in der Arzeneey suspect gehalten / indem die meisten Kranckheiten ex Acido deduciret werden / und es heisset bey den Medicis, quod per contraria morbi curantur ; als werden dannenhero die sauren Sachen / von vielen ex usu Medico relegiret.

Weiln auch unter den zufallenden Kranckheiten / nicht gemeiners ist / als die Fieber ; so will derowegen auch noch einige dienliche Mittel allhier anweisen. Es werden zwar die Fieber in mancherley Species getheilet / wir wollen aber / beliebter Kürze halber / dieselben in zwey Sorten theilen / nemlich in nachlassende und continuirliche / oder in kalte und hitzige / dann die Nachlassende haben ins gemein im Anfang Kälte / die stetswehrende aber bestehen in lauter Hitze ; Die
nach

nachlassende Fieber sind / so theils alle Tage einen Paroxysmum haben / oder um den andern Tag / und werden Tertian genannt / so aber zween gute Tage zwischen dem Fieber fallen / ist es ein Quartan ; Die Continuirlichen Fieber aber wehren / nachdem sie angefangen / so lange / biß entweder die Gesundheit / oder der Todt erfolget ; Und sind selbige allezeit gefährlich / insonderheit / wann man selbe / wie leyder offtmahlen geschicht / perversa Methodo, zu curiren vornimt ; Welches dann erfolget / aus der vielfältigen Meinung der Medicorum, de Februm Causis, in dem eine die Galle / der ander die Pituitam, pro Materia peccante hält / und dannhero ohne Unterscheid zum Purgiren greiffen ; Was dann auf solche übelgegründete Meinung / für glückliche Curen erfolgen / lehret die tägliche Erfahrung ; Dannhero ein Wahrheit liebender / sich billich um bessere und gründlicher Erkänntniß bemühet / biß er dahin gelanget / da die Ratio cum Experientia den Ausschlag giebet : Weiln dann viel vornehme Auctores sind / so die Uhrsache der Fieber in

einen säurlichen und dahero dicken Geblüt bestehend / statuiren / und dann auch die Erfahrung lehret / daß solche Mittel / welche wieder die Säurigkeiten streiten / und das böse Acidum in Sanguine corrigiren / und verbessern / am allerbesten die Fieber vertreiben / als schliesset man aus der Proba, (welches der sicherste Beweis thum ist) daß vorgesezte Meinung die rechte sey. Aus diesem Grundsatz folget ferner schließmäßig / daß der schnelle Puls in den Fiebern / nicht anzeigt oder herrühret vom schnellen Umlauff des Geblütes / sondern vielmehr vom trägen und langsamen Gang der Feuchtigkeiten / dann die Säure machet das Geblüt dick / und also verfolglich zum Fluß unbequem / da dann das Herz destomehr und geschwinder sich bewegt / um das Geblüt fort zu treiben / welches bey wolbestelten und rechtmäßig temperirten Geblüt nicht nöthig / dann solches durch ordentlichen Herzs Schlag genugsam getrieben und zum Umgang befördert wird ; Dann die Bewegungs Kraft bestehet im Herzen / wovon ferner der Arterien ihre Bewegung dependiret / wie solches

ches

ches erwiesen wird/ da man ein Herz aus einem Fisch heraus genommen / dennoch seine Bewegung erzeiget ; Woraus schließlich folget / daß nicht / wie einige wollen / das Geblüt die Ursache der Bewegung des Herzens sey / sondern vielmehr / daß das Herz als eine Muscul, seine Bewegung in sich selbst habe / und die Puls = Adern ihre Bewegung vom Herzen empfangen ; So folget demnach nicht / auf Empfindung eines geschwinden Herzes und Aderschlag / daß deswegen das Blut schnell läufft / sondern vielmehr das Gegentheil / daß nemlich das Blut sehr dick und langsam fließet / dannenhero stärkern Trieb zum Fortgang erfordert wird / welches das Herz durch seine offtere Bewegung zu verrichten sich bemühet : Aus diesem Grund soll demnach intentio principalis seyn das übel disponirte Geblüt zu temperiren / das Acidum , wodurch die prava sanguinis dispositio causiret / zu corrigiren ; Hierzu kan nachgesetztes Pulver sehr wohl dienen :

Rec. Enulæ Campanæ.
 Rad. Gentianæ.
 Cort. Peruvianæ.
 Antimon. Diaphor.
 Oc. Cancror.
 Sal. Abfinthii ana. drach. j.
 Camphoræ scrup. j.
 Misce fiat pulvis.

Dieses Pulver 2. Scrupel mit We-
 muthwein/oder Cardobenedicten Wasser/
 drey Morgen nach einander eingenom-
 men/ und sich warm gedecket/ drauff 4-
 Stunden gefastet / solches vertreibet alle
 nachlassende Fieber; Im Quartan aber/
 muß man / nachdem man drey Tage nach
 dem Gebrauch eingehalten / wieder drey
 Tage nach einander ein Pulver nehmen/
 so wird sich das Fieber wohl verlieren;
 Wird aber im Magen ein Schleim oder
 Undeuen gemercket/ so ist dienlich ein Vo-
 mitorium zu nehmen / solches kan seyn/
 drey Gran Tartari Emetici; Sonsten
 stecket des Quartan- Fiebers allersicherste
 Cur in der China Chinæ; und ist nur Eins-
 falt/

falt / daß man dessen Gebrauch den Leuten hat suspect gemacht / weilennach einmaligen Gebrauch das Fieber zwar ausbleibet / aber nachgehends etlichen übel disponirten wiederkommen ; Unterdessen so zeuget dennoch die Erfahrung / daß es ein Specificum in Quartana sey ; muß derowegen der Gebrauch dessen nur recht eingerichtet werden / alsdann wird es seine völlige Berrichtung auch thun ; Ist derowegen am besten / man nehme der China Chinæ 2. Loht / thue darbey ein halb Quent Saltz von Weinstein / setze solches in ein Maaß guten Wein / und trincke Morgens nüchtern / und des Nachmittages 4. Stunden nach dem Essen wieder ein Glas davon / solches continuiret / biß der Wein aus ist / so wird das Fieber auch ausbleiben ; So ferne aber das Fieber ein Schorbütisch Geblüt zu seiner Ursache hat / so muß man alle Mittel gegen den Schorbuck richten / alsdann wird das Fieber am allerbesten gehoben / dann es heisset : *Sublata causa tollitur effectus*, wann die Ursache weggenommen wird / so fällt das daraus entstandene von ihm selbst.

D 5

In

In den continuirlichen hitzigen Fiebern kan man im Anfang eine Ader öffnen/ und dem Geblüt etwas Luft geben/ Purgiren aber ist sehr gefährlich / dann in hitzigen Kranckheiten die Feuchtigkeiten verringern / ist eine Ursache zu grosser Hitze geben; sintemahl das Geblüt ohne dem allbereit dicke und trucken geworden/ Daher dann dessen Umlauff langsam und schwerlich gehet / und je mehr die Verstopffung des Blutes zunimmt / je näher die Hitze gespühret wird / wie davon Zeugniß giebet ein inflammirt Glied/ welches ebenfalls zu seiner Ursache eine Verstopffung der Adern hat; dann wann die Humores ihren Umgang verlieren/ so folget alsdann eine Fäulung/ woraus entstehet Geschwulst und Inflammation desselben Theils. Wie nun solches in einem Gliede geschehen kan / also kan auch solches / wann das ganze Geblüt nicht recht temperirt / im ganzen Leibe geschehen/ dann die Hitze des Fiebers/ ist eine zufällige Hitze/ und hat nicht für seine Ursachen allezeit erhitzende Dinge; Daher folget/ daß derer Cur auch nicht in verkühlenden Mitteln

Mitteln bestehet / weilen die Mittel vornehmlich gegen die Ursache einer Kranckheit müssen gerichtet werden; Dann es kan sich begeben / daß aus verfühlenden Ursachen / ein hitziges Fieber entstehet / als wann es sich bey Herbst- und Winterzeit oftmahlen zuträget / daß durch feuchte und kalte Luft die Schweißlöcher verstopffet / daher die nothwendige / und zur Erhaltung der Gesundheit sehr dienliche Durchdämpffung verhindert wird / auch zugleich die Drüsen / so die Feuchten abscheiden und zur Temperirung des Blutes schicken sollen / dadurch gleichfalls in ihrer Function gehemmet werden; Hier auf folget dann ein langsamer Umlauff des Blutes / und verfolgich eine hitzige Empfindung durch den ganzen Leib; welche sich auch am besten verlieret / nach einem überkommenen Schweiß / dann alsdann wird die verhinderte Transpiration, wiederum herstelllet / welche eine Anzeig ist / daß die Circulation auch wieder frey geworden sey. In solchen Fällen nun sind das die besten Arzeneyen / welche das grobe Blut dünne machen / die Verstopffung

D 6

eröffn

eröffnen/ und also den Umlauff sambt den andern nöthigen Abscheidungen der Feuchtigkeiten befördern; als da ist das allerhöchstliche Mittel / die so genannte Mixtura Simplex, oder Spiritus Diatrion, davon mit einer Thesan oder Gerstenwasser des Tages oftmahlen 20. Tropfen genommen/ oder mit eines i. Quentins/ und den Schweiß damit getrieben; Dieses kan in der Pest selbst / und in allen giftigen Fiebern sicher und nützlich gebraucht werden. Folgendes Pulver ist auch in allen continuirlichen Fiebern ein sehr heilsames Mittel:

Rec. Corallor. rubr. ppt.
 Cornu Cervi Phil. ppt.
 Antimon. Diaphor.
 Nitri ppt. ana. drach. j.
 Sachari ad Pondus omnium.
 Misce fiat Pulvis.

Von diesem Pulver alle Tage zwey Scrupel in ein gedistillirt Wasser oder Thesan eingenommen / verzehret alle böse Eigenschaften des Geblüts / und kan in allen
 len

len continuirlichen Fiebern/ von jedweden
sicher gebrauchet werden.

Wann sich begiebt / daß in solchen
Kranckheiten der Stuhlgang sich lange
verhält/ so ist am besten/ daß man Clystire
gebrauche/ dann wie oben gedacht/ so sind
die Purgantia in diesen Fällen gefährlich/
und ist ungereimet von denen Medicis
(welche nichts als Purgiren können) gere-
det/ daß die Materia peccans müsse aus-
gepurgiret werden / da doch die ganze
Massa Sanguinis depraviret ist/ welche
aber durch Purgiren nicht müsse getrieben
werden / sondern der Zweck soll vielmehr
seyn / Corrigiren oder das Böse verbes-
sern / weilen man die Feuchtigkeiten nicht
entrathen kan.

Wann sich bey hefftiger Hitze ein star-
cker Durst findet / ist der bereitete Salpe-
ter ein sehr gutes Mittel / davon / als 20.
Gerstenkörner schwer / in einen Trunck
Gersten= Wasser zerlassen/ eingenommen/
solches ist auch gegen die Uhrsache solcher
Kranckheit gerichtet / dann es machet das

Geblüt dünne/zertheilet die Verstopffung/
 und befördert die Circulation; Auch so
 Die hitzige Fieber von überflüssiger Gal-
 len entstehen/ ist das Nitrum sehr dienlich/
 weil es derer Brand löschet / die ver-
 stopffete Adern eröffnet/ auch den Urin be-
 fordert. Das Serum lactis oder Milch-
 wäy/ ist gleichfalls in solchem Zustande ein
 angenehmes und heilsames Mittel / wel-
 ches den Durst stillt und den Stuhlgang
 befördert. Weilen aber bey jeder Kranck-
 heit alle Umstände müssen consideriret
 werden/ so ferne eine heilsame Ordinanz
 geschehen soll / als wird in dergleichen Ge-
 legenheiten das beste seyn/ sich nach einem
 treuen und erfahrenen Medicum umsehen/
 und seine Sorge sich bedienen. Diese
 meine Handleitung aber dienet nur denje-
 nigen/ so die Gelegenheit und Vermögen-
 heit nicht haben / solches zu thun; Unter-
 dessen bezeuge hiemit meine dienstfertige
 Hand auch zu den Abwesenden gestreckt
 zu haben/ nicht zweiffelnd/ daß diejenigen/
 so diesen wohlmeintlichen Andienungen
 folgen / auch dessen heilsame Frucht ge-
 niessen werden.

Schluss

Echluß = Rede.

Es ist bekannt / der unter dem gemeinen Mann eingeriffene Mißbrauch / indem sie einen Medicum zu consuliren / den Urin des Krancken / ohne einzigen dabey gebenden Bericht / senden / und daraus wollen geurtheilet haben / beydes / was dem Patienten fehle / und was ihm dienlich sey : Nun ist zwar wahr / daß in dem Urin viel kan erkannt werden von jemand / der darinnen erfahren / dann weilten selbiger ist ein Excrementum Sanguinis , so zeigt er auch desselben Beschaffenheit zum Theil an / wie dann auch der innerlichen Glieder Zustand ; daraus dann oftmahlen die Kranckheit wohl kan geschlossen werden ; Weilen aber / so ferne eine heilsame Ordinantz geschehen soll / eine genaue Erforschung aller Umstände und Beschaffenheit des Krancken erfordert wird / worzu dann fürnemlich muß gesehen werden auf der Kranckheit Ursache / als auf die Kranckheit selbst und dessen Zufälle / worbey die Kräfte des Patienten ebenmäßig

zu observiren nöthig sind; welche dann aus der Puls am bequemsten erkannt werden; Dann die Erkänntniß der Kranckheit/ in ihrer Uhrsache/ ist das wichtigste Stück in Praxi Medica, dann es heisset: Prudens qui potuit, rerum cognoscere Causas; Wann nemlich die Uhrsache erstlich erkannt / so ist alsdann die Cur leicht zu thun. Weilen aber viele an solchen Orten leben / woselbst man keinen Medicum gegenwärtig / auch die Mittel nicht einem jeden erlauben / einen zu requiriren / so ist zwar gut / daß man den Urin / aber neben einen deutlichen und umständlichen Bericht von allen Beschaffenheiten des Patienten / sende / alsdann ein sicherer und besserer Rath kan erhalten werden. Es solte zwar ein Gewissenhaffter Medicus gehalten seyn / auf bloße Inspection des Harns / keine Ordinanz zu thun / sondern vor erst einen näheren Bericht von des Patienten Zustand erfordern; Weilen aber er dadurch sich fürchtet in Verdacht zu setzen / bey dem gemeinen Mann für ungelehrt gehalten zu werden / so stärcket er lieber denselben in ihren Irrthum / und be-
hilfft

hilfft sich mit dem bösen Spruch: Mundus vult decipi, ergo decipiatur, das ist/
Weil die Welt wil / so sey sie
Dann betrogen: Und weilen gemeldet / daß zu einer nutzbahren Ordinantz / eine genaue Erwegung aller Umstände des Kranken erfordert wird / so thun auch diejenigen Medici nicht wohl / so um ihre Fertigkeit und Kunst zu zeigen / alsobald / ehe sie rechten Bericht eingenommen / sich setzen und schreiben; Da dann ein solcher allzu eylich erfundener Rath / sehr gefährlich ist; Darum wil ich treulich einem jeden gerathen haben / daß / so jemand einen Medicum zu consuliren gesinnet / ihm die Sache deutlich vorlege / nach allen Umständen / welche auch ein verständiger Arzt durch Fragen erforschen soll / und ihm alsdann bitten / die Sache reiflich zu erwegen / ehe er zur Ordinirung schreitet / ja so ferne die Sache keinen Eyl hat / daß er möge zu Hause darüber meditiren / welches am dienlichsten zu gebrauchen sey; Dann es ja nicht unbillig / daß solche Dinge / woran Leben und Befundheit hängen / in reifliche Erwegung genommen werden;
 Aber

Aber weilen / wie in allen Ständen / also auch unter dem Medicis, es untreue und Gewinnst = süchtige Leute giebet / welche nicht verlangen / daß die erste Ordination dem Krancken genug sey / Dann alsdann würden sie wenig Visiten anzusehen und in Rechnung zu bringen haben / sondern da muß der Halbfranke nach ihrem ordentlichen Methodo (viel besser gesagt: gewöhnlichen Schlender) durch starcke Purgationes erstlich ganz Franck gemachet werden ; und wann solche noch wohl oftmahlen / zum grossen Nachtheil und Schwächung des Patienten / wiederhollet / und allezeit heftliche Excrementa ausgeführet werden / so muß der gute Mensch dann glauben / daß die Purganz sey dienlich gewesen / weilen das Böse nothwendig heraus gemust / ob er schon eine merckliche Verärgerung seines Zustandes dadurch spühret / und nicht weiß / daß die böse Arzeneey / so er eingenommen / das gute Geblüt aus den Adern ins Gedärm gezwungen / und in solchen übelsehenden und heftlichen Schleim verwandelt hat. Wann nun der Patient also schwach genug

nug

nug sich befindet / da muß hernach in allen
 Recepten der Bezoar, der Theriaca Cœ-
 lestis und andere Pretiosa reichlich ver-
 schrieben werden / da doch mit Krebsau-
 gen / Hirschhorn und gemeinen Theriac/
 alles künfte abgestattet werden; Aber dies
 ses würde in der Apotheken keine grosse
 Rechnung geben / und also per iniquum
 pactum, ein schlechter Zehend daraus fol-
 gen. Zu solcher schändlichen und straff-
 bahren Ungerechtigkeit / geben viel un-
 danckbare Leute Ursache / in dem / wann
 sie durch einen treuen Medicum oftmah-
 len geschwind curiret werden / die Sache
 für nichts achten / und ihm wenig oder gar
 nichts zu Lohn geben / da doch nach Billig-
 keit ein solcher mehr verdienet hätte / als
 der durch falsche Methode einen lange
 Franck hält; Aber weil die Welt wil be-
 trogen seyn / so halten sie sich auch zu de-
 nen / so die Kunst meisterlich können / und
 im Betriegen keinen Schein haben.

Es soll auch ein jeder für alle falsche
 Aerzte treulich gewarnet seyn / welche sind
 alle diejenigen / so sich der Edlen Kunst der
 Aerzte

Arzeneey / ohne derer gründlichen Erlernung / und zu practiciren Bevollmächtigung / unterfangen / als da sind die Marckschreyer / verdorbene Apotheker und Barbierer / so etwann ein wenig in einem Arzeneey-Buch gelesen / item die alten Weiber / so mit einem Franck von Kräutern / allerley Kranckheit und Schaden zu curiren sich unterstehen : Viel gefährlicher aber ist es / bey denen Rath zu suchen / so wegen Teuffels-Künsten suspect gehalten werden ; dann ob schon der Satangar wohl die Arzeneey verstehet / und also durch seine Werkzeuge wohl einen guten Rath zu Leiblicher Gesundheit ertheilen kan ; Weilen aber derjenige / so solches sich unternimmt / grossen Schaden an seiner Seelenwürde erwerben / als wäre es ja einen Christen Menschen besser / seines Leibes-Kranckheit mit Gedult zu tragen / als solche höchstgefährliche Mittel zu suchen / zu geschweigen / daß er derselben / durch rechtmäßige Mittel und Wege / ohne Verletzung seines Gewissens / wohl könnte befreyet werden. Über diese alle / giebt es unter den Leuten insgemein solche / so für diese
oder

oder jene Kranckheit ein gutes Mittel zu haben vermeinen / und also solches einem andern kühnlich dürffen anrathen; welches ebenfalls nicht ohne Gefahr geschehen kan / Dann ob schon ein solches wohl jemand eher ist wol bekommen / so folget doch nicht / daß es einem jeden also gedeye / in dem die Eigenschafften der Personen / und die Uhrsachen der Kranckheiten oftmahlen sehr ungleich seynd; Und dieses muß bey Ordning der Medicamenten aufs fleißigste beobachtet werden. Es ist zwar an dem / daß die falschen Aerzte und die guten auffrichtigen Medici einerley Species der Arzeneyen gebrauchen / aber das man aus selbigen das rechte und zur Sachen bequeme Stück ergreiffe / darzu gehöret Kunst und Verstand; Und weilen in solchen Fällen nicht allemahl erlaubet ist / die vergangene Fehler zu bessern / als hat man wohl grosse Uhrsache / vorerst seine Gesundheit sorgfältig zu bewahren / und da solche dann ja verletzet worden / selbe vorsichtiglich wieder zu suchen; Dann da man in geringern Sachen; als so jemand ein Werck will verfertigen lassen; wohl Sorge

ge

ge hat / daß er einen guten Werckmeister
 unterstehe / wie vielmehr soll solches ge-
 schehen / in Anvertraung Lebens und Ge-
 sundheit ; Insonderheit aber solte dieses
 von grossen Herren und Potentaten wohl
 in Obacht genommen werden / daß sie von
 treuen und gewissenhafften Medicis bedie-
 net werden / damit nicht durch eine böse
 Politic, vielmehr dero Schwächlichkeit
 (propter Medici interesse) als gute und
 völlige Gesundheit / befördert und unter-
 halten werden ; Und wie an derer Leben
 und Gesundheit ein mehrers gelegen / als
 soll auch billich dafür mehr Sorge getra-
 gen werden.

Hiemit schliesse meine treuherzige An-
 weisung / wünschende / dem respectivè Le-
 ser keinen Verdruß verursachet zu haben.
 Ihn zugleich befehlend in die allgewaltige
 Vorsorge des höchsten und besten
 Arztes / welchem sey allein
 Ehr und Preis.

G R D E.

Botan. 1391

